



Offene Jugend- und Kulturarbeit Bregenz

Fachkonzept 2020 – 2025

VerfasserInnen:

Prof. (FH) Dr. Erika Geser-Engleitner und Ghassan Shleweet, BA MA

unter Mitarbeit von

Lukas Arnold, MA und Mag. Robert Maria Moosbrugger, MSc

Dornbirn, September 2020

Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort</i>	VI
<i>Einführung zur vorliegenden Fachkonzeption</i>	VII
<i>Methodisches Vorgehen zur Konzeptionserstellung</i>	IX
<i>Reflexion zum Konzeptionsprozess</i>	XI
1. Die Offene Jugend- und Kulturarbeit Bregenz	1
1.1 Ausgangssituation	1
1.2 Entstehungsgeschichte der OJKAB	1
1.2.1 Entstehungsgeschichte des Autonomen Jugend- und Kulturzentrums Between	2
1.2.2 Entstehungsgeschichte des „Jugendtreffs Westend – art contact project“	4
1.2.3 Entstehungsgeschichte des „Jugendtreffs Camelion“	6
1.3 Organigramm	9
2. Zielgruppen	9
2.1 Zielgruppe „Jugendliche“	9
2.2 Zielgruppen „Dialoggruppen“	10
3. Ziele	11
3.1 Ziele bezogen auf die Zielgruppen	11
3.2 Ziele auf das Team bezogen	14
4. Handlungsprinzipien	16
4.1 Autonomie	16
4.2 Offenheit	16
4.3 Partizipation	17
4.4 Niederschwelligkeit	17
4.5 Freiwilligkeit	18
4.6 Parteilichkeit	18
4.7 Beziehungskontinuität	18
4.8 Toleranz, Akzeptanz, und gutes Miteinander	19
4.9 Transparenz und Authentizität	19
4.10 Anonymität, Verschwiegenheit und Datenschutz	19

5. Handlungstheorien	20
5.1 Lebensweltorientierungsansatz	20
5.2 Identitätsbildungs- und Identitätsentwicklungsansatz	21
5.3 Problem- und Ressourcenanalyse	22
5.4 Diversität, Antidiskriminierung und Intersektionalität	23
5.4.1 Diversitätsbewusste Handlung	23
5.4.2 Antidiskriminierungsarbeit	24
5.4.3 Intersektionalität	25
6. Handlungsmethoden	26
6.1 Beziehungsarbeit	26
6.2 Einzelfallarbeit	26
6.3 Gruppenarbeit	27
6.4 Prävention	27
6.5 Beobachtung und Feedback	28
6.6 Motivationsarbeit	29
6.7 Bildungsarbeit	29
6.8 Vorbildfunktion	30
6.9 Sozialräumlich lebensweltorientierte, hinausreichende Jugendarbeit	30
6.10 Digitale Jugendarbeit	32
6.11 Geschlechter- und genderreflektierte Jugendarbeit	33
6.12 Erlebnispädagogik	33
6.13 Gemeinwesenarbeit	34
7. Angebotsformen	34
7.1 Angebotsformen für die Jugendlichen	35
7.1.1 Betreute standortbezogene Freiräume	35
7.1.2 Betreute mobile Freiräume	37
7.1.3 Betreute digitale Freiräume	37
7.1.4 Workshops	38
7.1.5 Proberaum, Technik PA & Licht und Musikanlagen	38
7.1.6 Konzerte, Sound Cafés und Partys	38
7.1.7 Themenspezifische Projekte	38
7.1.8 Sportangebote	39
7.1.9 Kunst- und Kreativangebote	39
7.1.10 Siebdruckwerkstatt	39
7.1.11 Private Nutzungen und Veranstaltungen	39
7.1.12 Internationaler Jugendaustausch	39
7.1.13 Systematische Beratungen	40

7.1.14	Vermittlungsarbeit	40
7.1.15	Lobbyarbeit	40
7.1.16	Angebotsformen speziell für migrationsbezogene Themenbereiche	41
7.1.17	Angebotsformen speziell für geschlechter- und genderbezogene Themenbereiche	42
7.1.18	Angebotsformen speziell für umweltschutzbezogene Themenbereiche	43
7.2	Angebotsformen für Dialoggruppen	44
7.2.1	Öffentlichkeitsarbeit	44
7.2.2	Schnittstellen- und Vernetzungsarbeit	44
7.2.3	Aufnahme von Praktikant*innen, Zivildienern und Freiwilligen	45
7.2.4	Arbeit mit erziehenden Bezugspersonen	45
8.	Qualitätssicherung	46
8.1	Arbeitsgrundsätze	46
8.2	Fort- und Weiterbildungen	46
8.3	Interne Sitzungen, Supervisionen und Klausuren	46
8.4	Zusammenarbeit mit der Stadt Bregenz	47
8.5	Vernetzungen mit den Systempartner*innen	47
8.6	Evaluation und Entwicklung	48
8.7	Zukunftsanalyse und Bedarfsfestlegung	51
	<i>Literaturverzeichnis</i>	52

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Logo des Autonomen Jugend- und Kulturzentrums Between.....	4
Abbildung 2: Logo des Jugendtreffs Westend – art contact project.....	4
Abbildung 3: Logo des Jugendtreffs Camelion.	7
Abbildung 4: Organigramm der OJKAB.....	9
Abbildung 5: Ziele der OJKAB auf die Zielgruppen bezogen.....	14
Abbildung 6: Ziele der OJKAB auf das Team bezogen.....	15
Abbildung 7: Vernetzungspartner*innen.....	48

Vorwort

Offene Jugend- und Kulturarbeit Bregenz

Die Offene Jugend- und Kulturarbeit Bregenz (OJKAB) betreibt die Jugendhäuser „Between“, „Westend“ und „Camelion“, sowie eine sozialräumlich-orientierte hinausreichende Jugendarbeit und bietet Jugendlichen ab 11 Jahren verschiedene Räume und Möglichkeiten, sich zu entwickeln und auszutauschen. Soziale Räume für kulturelle Begegnung, Diskussion und Diskurs, Bildungszwecke, Aktionismus und Geselligkeit sollen dabei die Persönlichkeitsbildung und die Entwicklung eines breiten und facettenreichen Lebens- und Sozialraums der Jugendlichen fördern.

Die OJKAB ist als Verein organisiert und bietet bedarfsorientierte, offene Jugend- und Kulturarbeit an. Im Besonderen bedeutet dies die Betreuung und den Betrieb von den Jugendhäusern sowie die Planung und Durchführung von Projekten, Veranstaltungen und Aktivitäten. Diese sollen der Förderung der Bildung, Freizeit- und Lebensumfeldgestaltung der Jugendlichen dienen. Die OJKAB ist für kulturelle Jugendgruppen und ähnliche Gemeinschaften junger Menschen wie auch Einzelpersonen offen und unterstützt sie bei allfälligen Anliegen und Schwierigkeiten.

Die Offene Jugendarbeit zielt darauf ab, Informationen zu vermitteln, die vor allem für die Entwicklung persönlicher Standpunkte, Einstellungen, Wertvorstellungen und Urteilsvermögen förderlich sind. Sie trägt damit wesentlich zur reflektierten Persönlichkeitsbildung der jungen Menschen bei. Dabei spielen Herkunft, Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung, physische Verfassung oder Religionszugehörigkeit keine Rolle. Toleranz, Hoffnung und Akzeptanz sind hingegen Werte, die unsere Arbeit leiten! Die OJKAB verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Jugend- und Kulturarbeit und ist politisch nicht gebunden

Einführung zur vorliegenden Fachkonzeption

Fachhochschule Vorarlberg

Im Zeitraum zwischen Januar 2020 und August 2020 wurde sowohl das vorliegende „**Fachkonzept 2020 – 2025**“, als auch dessen „**Anhang zum Fachkonzept**“ für die Offenen Jugend- und Kulturarbeit Bregenz (OJKAB) vom Forschungszentrum Sozial- und Wirtschaftswissenschaften der Fachhochschule Vorarlberg erstellt. Die Konzeptionsentwicklung erfolgte anhand mehrdimensionaler Primär- und Sekundärdatenerhebungen und -analysen und Expert*innengesprächen (vgl. Sturzenhecker und Deinet 2009; Sturzenhecker und Winter 2010).

Das „**Fachkonzept 2020 - 2025**“ beinhaltet und beschreibt folgende Punkte:

- Die Ausgangssituation der OJKAB,
- deren **Strukturen**, Entstehungsgeschichte und Jugendhäuser,
- **Zielgruppe(n)**, welche die OJKAB erreicht oder erreichen möchte,
- **Ziele**, welche erreicht werden sollen,
- **Handlungsprinzipien**, welche grundlegende, detaillierte Aussagen über die zentrale Ausrichtung als eine Organisation und als Fachmitarbeiter*innen enthalten,
- **Handlungsansätze und -methoden**, die in der OJKAB angewandt werden,
- **Angebotsformen**, sowohl diejenigen, welche sie aktuell plant und anbietet, also auch diejenigen, welche sie planen und anbieten wird
- und **Qualitätssicherungsmaßnahmen** im Sinne von Monitoring und ganzheitlicher Handlungsevaluation.

Darüber hinaus beinhaltet der nicht-veröffentlichte „**Anhang zum Fachkonzept**“ ausführliche Daten(-analysen), Empfehlungen und Projektideen, welche die Basis für die konkrete Projektplanung bilden. Er wird nicht veröffentlicht, da es sich um sensibles Datenmaterial die Jugendlichen betreffend handelt.

Dieses Fachkonzept wirkt als Orientierung für die aktuelle und künftige Aktivitäts-, Programm-, und Angebotskonzeption, -planung, -durchführung und -evaluation und für alle pädagogischen Arrangements (vgl. Sturzenhecker und Deinet 2009, S. 42).

Innovative Handlungsprinzipien, -ansätze und -methoden, sowie Angebotsformen wurden während des Konzeptionsentwicklungsprozesses diskutiert, reflektiert und als Maßstäbe, welche die OJKAB bei all ihren Aktivitäten, Programmen und Angeboten anwenden wird, festgelegt. So werden in dieser Fachkonzeption nicht nur die bisher von den vorherigen zwei Vereinen, dem „Autonomen Jugend- und Kulturzentrum Between“ und dem „Jugendtreff Westend – art contact project“, welche die OJKAB im Jahr 2020 ausmachten (siehe Unterkapitel „2.1. Entstehungsgeschichte“), angewendeten Handlungsprinzipien, -ansätze und -methoden und durchgeführten Angebote aufgelistet und beschrieben, sondern auch die von der OJKAB im Zeitraum 2020 – 2025 anzuwendenden innovativen Methoden und durchzuführenden Angebote dargestellt.

Dieses Fachkonzept benennt die Ziele des methodischen Handelns der Offenen Jugend- und Kulturarbeit Bregenz. Die präzise Benennung der Ziele hat neben der Handlungsorientierung den Zweck die Wirkung der OJKAB evaluierbar zu machen. Mittels Aushandlungs- und Qualitätsdialoge kann die Wirkung der eigenen Arbeit jährlich sowohl formativ als auch summativ überprüft (siehe Kapitel „8. Qualitätssicherung“), evaluiert und reflektiert werden. Entsprechende Änderungen und Interventionen bei der Umsetzung können somit zeitnah vorgenommen werden. (vgl. Sturzenhecker und Deinet 2009, S. 39–47)

Methodisches Vorgehen zur Konzeptionserstellung

Fachhochschule Vorarlberg

In Anlehnung an das Modell der „Zielorientierte[n] Konzeptionsentwicklung“ (vgl. ebd.) wurde das vorliegende „Fachkonzept 2020 - 2025“ und dessen „Anhang zum Fachkonzept“ erstellt. Bei dieser Methode handelt es sich um ein deduktives aber auch induktives Vorgehen, welches folgende Schritte umfasst:

- **Sekundärdatensammlung: Bestehende Dokumentationen und Materialien**

Zunächst wurden die relevanten Dokumentationen und Materialien gesammelt und analysiert, u.a.

- Ausgangssituation der Offene Jugend- und Kulturarbeit Bregenz,
- Dokumentation Fachdialog II, an der sich die Fachmitarbeiter*innen sowie der Vorstand der OJKAB, die Stadt Bregenz und viele weitere (Jugend-)Sozialeinrichtungen beteiligt haben (siehe „Anhang zum Fachkonzept“),
- Dokumentation durchgeführter Jugendkonferenzen,
- Sozialraumanalysen Bregenz 2014 und 2017,
- verschiedene Jugendarbeitskonzepte und -evaluationen
- und relevante jugendarbeitsbezogene Literatur, wie Konzeptionsliteratur und Studien.

- **eine Fokusgruppe mit Fachmitarbeiter*innen**

Eine Fokusgruppe mit allen 14 Fachmitarbeiter*innen der OJKAB wurde durchgeführt und ausgewertet. In dieser Gruppendiskussion konnten die Fachmitarbeiter*innen ihren fachlichen Input hinsichtlich mehrerer Dimensionen zum vorliegenden Fachkonzept und ihre Entwicklungsideen einbringen.

- **Schriftliche Befragung von Fachmitarbeiter*innen der OJKAB**

Nach der Fokusgruppe erhielten alle vierzehn Fachmitarbeiter*innen mehrere quantitative und qualitative Datenerhebungsinstrumente. Dadurch gaben sie erneut

ihren detaillierten Input zu mehreren Dimensionen des Fachkonzepts inkl. Ideen zur konkreten Projektplanung und Zukunftsvision in schriftlicher Form ab.

- **Onlinebefragung von Jugendlichen**

Statt einer im Vorhinein geplanten Diskussionsgruppe mit Jugendlichen wurden zwei Online-Befragungen durchgeführt¹: Befragt wurden Jugendliche, welche von der OJKAB erreicht werden und Jugendliche, die bisher keine Angebote der OJKAB in Anspruch genommen haben und somit bisher „nicht-erreicht“ wurden. Durch diesen Zugang konnten Jugendliche ihre Anregungen, Wünsche, Interessen, (Zukunfts-)Ideen und Bedarfe platzieren.

- **Expert*innengespräche**

Während des Konzeptionsentwicklungsprozesses fanden laufend Gespräche mit der Geschäftsführung der OJKAB statt. Vor allem bei unterschiedlichen Sichtweisen von Beteiligten, war diese Vorgehensweise sehr zweckdienlich.

Darüber hinaus erfolgten mehrere Gespräche mit dem Jugendservice der Stadt Bregenz und ein Expert*innengespräch mit dem Verein Amazone, als Kooperationspartner*innen der Offene Jugend- und Kulturarbeit Bregenz.

- **Verschriftlichung des Fachkonzeptes**

Alle erhobenen Daten wurden von der Fachhochschule Vorarlberg ausgewertet, verglichen und analysiert. Unterschiedliche Sichtweisen unter den Beteiligten wurde herausgearbeitet und mit der Geschäftsführung der OJKAB und dem Jugendservice der Stadt Bregenz abgeklärt. Die Rohfassung wurde der Geschäftsführung der OJKAB zum Lesen, Überprüfen und Kommentieren zugesendet. Diverse Rückmeldungen wurden in die vorliegende Endfassung eingearbeitet.

¹ Der Grund für diese Methodenanpassung war die Ausbreitung des COVID-19 und die damit verbundenen Schutz- und Ausgangsregelungen

Reflexion zum Konzeptionsprozess

Fachhochschule Vorarlberg

Durch den Konzeptionsentwicklungsprozess ließen sich Handlungsprinzipien, -ansätze, -methoden und -ziele, und auch Angebote und deren Wirkungen diskutieren, reflektieren und entwickeln.

Der kommunikativ-partizipative und transparente Prozess und die gemeinsame Planung mit der **OJKAB** hilft dieser ihre Arbeit zu legitimieren und zu sichern (vgl. Sturzenhecker und Deinet 2009, S. 41).

Außerdem ermöglichte diese Vorgehensweise den **Jugendlichen**, partizipativ die jeweiligen Programme und Angebote mitzubestimmen (siehe „Anhang zum Fachkonzept“). So wurden sie bemächtigt, die Angebote der OJKAB aktiv zu gestalten und zu beeinflussen (vgl. ebd., S. 40).

Der partizipative Prozess mit den **Systempartner*innen** und weiteren beteiligten Außenstehenden (siehe Kapitel 9. im „Anhang zum Fachkonzept“) bot der OJKAB die Möglichkeit ihre Arbeits- und Wirkweise einsehbar, verstehbar und begründbar zu machen. Dies ist von Bedeutung, da ihre Aufgaben und ihre Arbeit nicht immer ohne weiters von außen nachvollziehbar sind. Der Konzeptionsentwicklungsprozess war dabei ein wichtiges Instrument.

Durch fachliche Reflexionen und die Entwicklung einer eigenen Handlungspraxis in Bezug auf wissenschaftliche Theorien der Jugendarbeit, förderte der Konzeptentwicklungsprozess die Professionalität im **Team der OJKAB** (vgl. ebd., S. 46). Diese Konzeptionsentwicklung barg somit die Chance, das pädagogische Handeln der Fachmitarbeiter*innen der OJKAB mit theoretischem Wissen anzureichern, es zu hinterfragen und es immer wieder neu zu orientieren.

1. Die Offene Jugend- und Kulturarbeit Bregenz

1.1 Ausgangssituation

Die Förderung und der Schutz der Jugend ist Auftrag der öffentlichen Hand. Die Europäische Union, der Bund, die Länder und die Gemeinden bekennen sich dazu, in ihrem Zuständigkeitsbereich die Jugend zu fördern, mit dem Ziel, dass sie sich körperlich, geistig, seelisch, ethisch, religiös und sozial gesund entwickeln, dass sie Verantwortung für sich selbst übernehmen und sich solidarisch und partizipativ am Leben der Gesellschaft beteiligen und diese mitgestalten kann. Um ein förderndes Umfeld für die Jugendlichen zu schaffen, werden Jugendorganisationen und Jugendeinrichtungen unterstützt. Dabei sind in erster Linie die Gemeinden gefordert, zu erkennen, mit welchen Einrichtungen Jugendliche am zielführendsten und ihren Interessen gemäß gefördert werden können. Die Offene Jugend- und Kulturarbeit Bregenz ist eine dieser Einrichtungen. Darüber hinaus liegt es auch primär bei den Gemeinden, Angebote zu schaffen, um Jugendliche in Angelegenheiten, die sie betreffen und interessieren einzubeziehen und ihnen eine aktive Mitgestaltungsmöglichkeit zu geben (vgl. Gesetz über die Förderung und den Schutz von Kindern und Jugendlichen, Vorarlberg 2020, §1, §3, §4 und §6; Weissbuch der Europäischen Kommission - Neuer Schwung für die Jugend Europas, Brüssel 2001).

So wurde die Offene Jugend- und Kulturarbeit Bregenz als sozialpädagogische Handlungseinrichtung von der Stadt Bregenz und vom Land Vorarlberg beauftragt, die Jugendlichen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung, ihrer Identitätsfindung und in ihrer gesellschaftlichen Teilhabe zu unterstützen und dabei verschiedene Lern-, Bildungs- und Sozialisationsprozesse zu ermöglichen beziehungsweise zu fördern.

1.2 Entstehungsgeschichte der OJKAB

Die beiden Bregenzer Jugendvereine, das Autonome Jugend- und Kulturzentrum Between und der Jugendreff Westend – art contact project entschlossen sich zu einer engeren Zusammenarbeit. So haben die Vorstände beider Vereine im Rahmen eines langen Zusammenführungs- und Entwicklungsprozesses beschlossen, dass die künftige Führung von Between und Westend unter einem neuen Verein erfolgen soll. Das Ziel ist es, den Anliegen und Bedürfnissen der Jugendlichen in Bregenz

zusammen nachzugehen und die vorhandenen Ressourcen mit mehr Effizienz zu bündeln. So fand am 03.12.2018 die Gründungsversammlung des neuen Vereins „Offene Jugend- und Kulturarbeit Bregenz“ statt. Darauffolgend wurden Beschlüsse über Organe, insbesondere mit Vertreter*innen aus den bisherigen Vereinen, Statuten und Ziele getroffen.

1.2.1 Entstehungsgeschichte des Autonomen Jugend- und Kulturzentrums Between

Im Jahr 1975 wurde die Bregenzer Initiative „Zündschnur“ gegründet, deren Ziel die Forderung nach einem Jugendzentrum in Bregenz war. Infolgedessen stellte die Stadt Bregenz im Sommer 1976 das ehemalige Gaswerk zur Verfügung und renovierte es. Die Stadt Bregenz war die Trägerin des Jugendzentrums und die Jugendarbeiter*innen waren städtische Angestellte.

Der Trägerverein „Jugendhaus Bregenz“ wurde im Jahr 1985 gegründet, dessen Vorstand mit politischen Funktionären der Stadt besetzt war. Praktisch handelte es sich jedoch um einen Vorstandsverein, denn es gab kaum Mitglieder.

Im Jahr 1989 verließen vier Jugendarbeiter*innen, welche ein gut eingespieltes Team für das Jugendhaus gebildet hatten, den Verein. Es folgte eine Zeit mit einer hohen Fluktuation unter den Jugendarbeiter*innen und es war keine kontinuierliche Jugendarbeit mehr möglich. Zu dieser Zeit waren die Besucher*innen des Jugendzentrums vornehmlich Jugendliche mit Migrationshintergründen und Jugendliche aus der Punkerszene und der anarchistischen Bewegung. Danach begann eine spezifische Mädchenarbeit im Jugendhaus. Darüber hinaus wurden im Jahr 1989 der Thekenbereich und der Discoraum umgebaut.

Das Jahr 1990 war das „Jahr des Umbruchs“. Am 01.03.1990 übernahm ein neuer Geschäftsführer das Jugendzentrum. Gleichzeitig wurde ein neues Konzept für Mädchenberatung erstellt. Die Umsetzung scheiterte aber an der Finanzierung und an personellen Unstimmigkeiten. Die Sozialarbeiterin, die die Mädchengruppe betreute, verließ das Jugendzentrum und die Mädchengruppe löste sich in Folge auf. Dieser Personalwechsel und die mit ihnen einhergehenden Unterbesetzung waren aber nicht die einzigen Herausforderungen, denen sich das Jugendzentrum stellen musste. Zu jener Zeit forderte etwa eine Gruppe junger Skinheads die Jugendarbeiter*innen, da

sie einer besonderen Betreuung bedurften. Zusätzlich kam es nach der Sommerpause vermehrt zu Spannungen zwischen den Jugendarbeiter*innen einerseits und dem Vorstand und dem Geschäftsführer andererseits.

Es gibt zwei Interpretationen warum, das Jugendzentrum den Namen „Between“ trägt: Die erste lautet, dass die Besucher*innen des Between Menschen waren, welche sich in einer Situation des Übergangs befinden, nämlich zwischen „Kindsein“ und „Erwachsensein“, zwischen „Ausländersein“ und „Inländersein“, etc. Die zweite Interpretation gibt an, dass das Between diesen Namen trug, weil es zwischen Stadtpolizei und Landesgendarmeriekommando zu finden war.

- **Aktion „Vogelfrei“**

In der Woche vor Weihnachten 1990 startete die Aktion „Vogelfrei“, in der das Between an acht aufeinanderfolgenden Tagen je 24 Stunden lang geöffnet war. Die Gründe für die Initiierung dieser Aktion waren:

- das fehlende Vertrauensverhältnis zwischen Team, Geschäftsführer und Vorstand,
- die Enthebung der Fachmitarbeiter*innen von ihren fachlichen Kompetenzen,
- die Bürokratisierung der Jugendarbeit seitens des Geschäftsführers,
- die Vorstandsentscheidungen, welche diametral zu Team-Entscheidungen waren und
- die Austragung persönlicher Differenzen auf Kosten des Jugendhauses.

Die Mottos dieser Aktion lauteten: „Für Wohnungssuchende“ und „Neuorganisation des Jugendhauses“. In einer Podiumsdiskussion forderten Jugendliche die Ablösung des Geschäftsführers und des Vorstandes. Ein Gespräch mit dem Bürgermeister verlief konstruktiv.

Die Bestandsaufnahme fand im Februar 1991 statt, und es herrschte im Jugendzentrum nach wie vor eine personelle Unterbesetzung – es konnten nur 90 der vorgesehenen 190 Wochenstunden zur Verfügung gestellt werden. Dadurch war ein breites, jugendgerechtes Angebot nicht möglich. Auch viele der Einrichtungsgegenstände waren defekt. Aus diesem Grund waren die Jugendarbeiter*innen hauptsächlich mit „Randgruppenarbeit“ und Thekendienst

beschäftigt. Alles in allem war die Zusammenarbeit zwischen den Jugendarbeiter*innen und dem Geschäftsführer beziehungsweise den meisten Vorstandsmitgliedern des Vereins Jugendhaus beinahe unmöglich. Es gab im Jugendhaus keine klaren Strukturen und keine konkrete Aufteilung der Arbeitsbereiche. Die Zukunft des Jugendzentrums war daher ungewiss.

- **Gründung des Vereins „Autonomes Jugend- und Kulturzentrum Between“ 1991**

Schließlich kam es zwischen den Initiator*innen der Aktion „Vogelfrei“ und dem Vorstand des Vereins Jugendhaus zu einer Einigung über die Vorgangsweise im Hinblick auf die Trägerschaft für ein „autonomes“ Jugendzentrum. Der Jugendausschuss und der Stadtrat Bregenz waren dem Projekt „Autonomes Jugend- und Kulturzentrum Between“ wohlgesonnen und so stand der Neustrukturierung nichts mehr im Weg.



Abbildung 1: Logo des Autonomen Jugend- und Kulturzentrums Between.

Die Proponent*innen und die Teammitglieder konnten im Jahr 1991 gemeinsam mit den Jugendlichen die notwendigen organisatorischen Schritte für eine Übernahme des Jugendzentrums durch einen neuen Trägerverein machen.

Seit Jänner 2020 ist das Between zusammen mit dem Jugendtreff Westend und dem Jugendtreff Camelion in der Offenen Jugend- und Kulturarbeit Bregenz fusioniert.

1.2.2 Entstehungsgeschichte des „Jugendtreffs Westend – art contact project“

- **Konzeptentwicklung Jugendarbeit 1990**

Das Konzept für die Jugendarbeit Achsiedlung wurde im Jahr 1990 durch Frau Rita Mittelberger entwickelt. Die Konzeptentwicklerin war von 1973 bis 1981 als Erzieherin im Landesjugendheim Jagdberg tätig und war von 1981 bis 1990 auch - gemeinsam mit Frau Hedwig Gmeiner - die Leiterin einer sozialpädagogischen Wohngemeinschaft des ifs (Institut für Sozialdienste).



Abbildung 2: Logo des Jugendtreffs Westend – art contact project.

Ihre Konzeptidee bestand darin musikalisch und kreativ begabten Kindern aus Bregenz, die ihre Neigung jedoch nicht leben konnten, weil sie als Bauernkinder auf dem Hof gebraucht wurden, eine Möglichkeit zur Entfaltung zu schaffen. Die beiden Frauen hatten erkannt, dass sie „raus“ mussten, dorthin, wo die jungen Menschen waren.

- **Eröffnung des „Jugendtreffs Westend – art contact project“ am 2.2.1991**

Bis zum Jahr 1991 gab es in Bregenz noch keine niederschweligen Hilfestellungen und -angebote für die Jugendlichen, obwohl die Zustände in der Stadt die Einführung einer professionellen Jugendarbeit gerechtfertigt hätten (vgl. Original 2018, S. 5, 6). Von Jugendlichen mit Drogenerfahrung bis zu Gewaltexzessen und Missbrauch: das Spektrum der Missstände war breit (vgl. ebd.). Hinzu kamen finanzielle Probleme, Gewalt, Ausgrenzung und Ablehnung, die manche Bevölkerungsschichten betraf (vgl. ebd.). Manche Eltern waren bereits mit der Situation überfordert und konnten ihren Kindern oft nicht helfen oder hatten keine Zeit dafür (vgl. ebd.). Aus diesen Gründen stellte die Stadt Bregenz eine Baracke für die Jugendarbeit zur Verfügung, welche mit Hilfe von den Jugendlichen renoviert und gestaltet wurde. So bot das Westend freizeitpädagogische Programme, Lernnachhilfe und Angebote zur Alltagsbewältigung durch Reden, Singen, Spielen, Tanzen und Werken nach dem Slogan „Weg von der Straße, ab in die Werkstatt“ an.

- **„art contact project“ 1994**

Im Jahr 1994 kam das „art contact project“ zustande. Die Grundidee dieses Projektes war es, allen Jugendlichen, welche keinen Zugang zu Kunst und Kultur hatten, einen bereitzustellen und gleichzeitig die Möglichkeit zu bieten, direkt mit Künstler*innen in Kontakt zu treten.

- **„Westend meets art“ 1996**

Auch führte das Westend im Jahr 1996 ein Projekt mit dem Namen „Westend meets art“ durch. Es wurde in Zusammenarbeit mit Museen entwickelt, um Jugendlichen Kunst und Kultur zugänglich zu machen.

- **„Friday Kitz“ 1999**

Im Jahr 1999 erweiterte das Westend sein Angebot mit „Friday Kitz“ für Kinder ab vier Jahren, um präventiv zu arbeiten. „Friday Kitz“ umfasste ein großes Spektrum an kindgerecht aufbereiteten, sinnvollen Freizeitgestaltungsmöglichkeiten für Kinder unter 12 Jahren. Es wurde auch von vielen Kindern mit „Migrationshintergründen“ angenommen.

Auf diese Weise konnten die teilnehmenden Kinder kontinuierlich in Beziehung zu den für dieses Angebot zuständigen Fachmitarbeiter*innen treten und fanden Bezugspersonen, wenn sie Fragen zur Bewältigung ihres Alltags hatten.

Ab 2020 wird das „Friday Kitz“ von der OJKAB in Kooperation mit der Stadt Bregenz in einer anderen Form neu positioniert, ausgearbeitet und weitergeführt. Grundsätzlich werden die dafür zuständigen Fachmitarbeiter*innen der OJKAB die Programme weiterhin gemeinsam mit der Stadt Bregenz konzipieren und durchführen. So wird die Beziehung zu den regelmäßig teilnehmenden Kindern gesichert und die Möglichkeit Bezugspersonen anzusprechen für die Kinder weiterhin garantiert.

Seit Jänner 2020 ist das Westend zusammen mit dem Between und dem Camelion in der Offenen Jugend- und Kulturarbeit Bregenz fusioniert.

1.2.3 Entstehungsgeschichte des „Jugendtreffs Camelion“

- **„s’GZ-Café“**

Im Jahr 2006 öffneten sich die Türen des „s’GZ-Café“ für alle Interessierten im Vorkloster bei der Mariahilfkirche Bregenz. Allerdings gab es vor diesem Zeitpunkt schon lange einen Jugendraum in den Räumlichkeiten der Mariahilfkirche mit legendären Discos und gut besuchten Veranstaltungen:

Die Idee ein Jugendcafé zu gründen war bereits in den 2003 und 2004 stattfindenden Klassensprechertreffen geboren worden. Das Projekt wurde als Kooperation zwischen dem Jugendservice der Stadt Bregenz, der Pfarre Mariahilf, den Hauptschulen Rieden und Vorkloster (Schulsozialarbeit) und dem Between ins Leben gerufen und hat an zwei Tagen für Jugendliche von 11 bis 16 Jahren geöffnet. Bereits

im Vorfeld wurden Jugendliche an der etwa einjährigen Planung und Umsetzung, sowie auch am laufenden Betrieb beteiligt. Das Jugendcafé soll den Jugendlichen vor allem die Möglichkeit geben, sich irgendwo ohne Konsumzwang gemütlich treffen zu können, um zu plaudern, Musik zu hören oder zu relaxen, aber auch um ihre Freizeit zu organisieren und Ansprechpartner*innen zu finden, wenn Unterstützungsbedarf besteht.

Seit dem Sommer 2008 hatte das Between die finanziellen Angelegenheiten und die Buchhaltung, sowie die vollständige pädagogische Leitung mit zwei ausgebildeten Fachmitarbeiter*innen im Ausmaß von 20 Wochenstunden übernommen.

- **„Jugendtreff Camelion“**

Im Jahr 2011 verwandelte sich das „s'GZ-Café“ in den Jugendtreff Camelion, zunächst als temporäre Zwischenlösung während der Suche nach geeigneten



Abbildung 3: Logo des Jugendtreffs Camelion.

Räumlichkeiten, abwechselnd untergebracht im „Vis a Vis“ Jugendraum der Stadt Bregenz beim Casinostadion und outdoor auf der Wiese am Schöllersteig. Aufgrund einer drastischen Mietpreiserhöhung und zahlreicher Unstimmigkeiten und Problemen (Schimmelbildung an feuchten Wänden, nicht ausreichende Beheizung, keine ausreichende Säuberung und das Nicht-Vorhandensein eines Wasseranschlusses) wurde das Mietverhältnis mit der Pfarre in der Mariahilfkirche in Absprache mit dem Jugendservice Bregenz im Sommer 2011 aufgehoben. Die Sommerferien dieses Jahres wurden genutzt um in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen das Jugendangebot unter dem Namen Camelion umzustrukturieren, denn eine Weiternutzung des alten Namens „s'GZ Cafe“ kam aufgrund des Ortswechsels und der Ablösung von der Kirchengemeinde nicht mehr in Frage. Das Between gewährleistete weiterhin den kontinuierlichen Betrieb durch die Bereitstellung vom pädagogisch geschulten Personal. Ihm oblagen die pädagogische Verantwortung und die Koordination. Der Jugendservice der Stadt Bregenz beteiligte sich durch eine anteilige finanzielle Ausstattung, durch die Koordination der Steuerungsgruppe, durch die stundenweise Überlassung von Zivildienern und auch die kostenfreie Zurverfügungstellung der Räumlichkeiten des „Vis a Vis“. Die Schulsozialarbeit der Schulen Vorkloster und Rieden brachten wichtige

Fragestellungen aus dem unzweifelhaft problematischer werdenden Schulalltag ein. Das Treffen der Steuerungsgruppe, bestehend aus den Kooperationspartnern findet kontinuierlich, jeden zweiten Monat statt.

Seit April 2012 hat das Camelion im Pfadfinderheim Bregenz Vorkloster eine neue, dauerhafte Heimat an einem optimalen Standort und in den Pfadfindern*innen verlässliche und engagierte Vermieter*innen gefunden. Es bilden sich gleich anfangs Stammbesucher*innen heraus, teilweise aus dem Ex-GZ Jugendlichen, teilweise neue Besucher*innen, teilweise aus der nebenan angesiedelten Schülerbetreuung, mit der eine sehr gute Zusammenarbeit besteht. Das Camelion wird seitdem als fester Bestandteil der Freizeitaktivitäten der jüngeren Jugendlichen, im Alter von 11 bis 15 Jahren, im Stadtteil Bregenz Vorkloster gut besucht. Durch die dichte Besiedlung herrscht hier ein erhöhter Bedarf an Freizeitangeboten und Freiräumen für diese Altersgruppe, die in ihrem Aktionsradius noch stärker eingeschränkt ist. Im Pfadfinderheim fühlt sich das Camelion sehr wohl und durch die gemeinsame Heimmutzung hat sich bereits eine langjährige und freundschaftliche Zusammenarbeit mit den Pfadfinder*innen Bregenz Vorkloster entwickelt. Das Heim wird gemeinsam mit den Jugendlichen jede Woche aufs Neue jugendgerecht hergerichtet und den verschiedenen Angeboten angepasst. Das Außengelände mit weitläufiger Fußballwiese und großer Grillstelle ist zentral zwischen Wohnsiedlungen, Grünzone und Fahrradweg gelegen und ein optimaler Standort. Somit ist es für die Altersgruppe gut erreichbar und vielseitig bespielbar und wird dementsprechend regelmäßig für diverse Aktivitäten innerhalb aber auch außerhalb der Öffnungszeiten genutzt. In Kooperation mit dem Jugendservice der Stadt Bregenz werden die zwei Fachmitarbeiter*innen im Camelion von Zivildienern des Jugendservices unterstützt. Hieraus entstehen auch immer wieder wertvolle Synergieeffekte bezüglich der Angebote des Jugendservice.

Seit Jänner 2020 ist das Camelion zusammen mit dem Between und dem Westend in der Offenen Jugend- und Kulturarbeit Bregenz fusioniert.

1.3 Organigramm

Folgende Abbildung zeigt das Organigramm der OJKAB:



Abbildung 4: Organigramm der OJKAB.

2. Zielgruppen

In diesem Kapitel werden die Zielgruppen des Vereins, nämlich die Jugendlichen und die Dialoggruppen definiert und beschrieben.

2.1 Zielgruppe „Jugendliche“

Die Zielgruppe „Jugendliche“ der OJKAB sind alle jungen Menschen im Alter von 11 bis 25 Jahren, welche in den vier Bregenzer Stadtteilen, Vorkloster, Rieden, Stadt und Fluh wohnen oder sich dort aufhalten. Diese Jugendlichen können die Angebote unabhängig von tatsächlichen oder zugeschriebenen sozialen Eigenschaften, Identitäten oder Affinitäten, wie Geschlecht, Gender, soziale Schicht, Weltanschauung, religiöse Zugehörigkeit, Geburtsort, Staatsangehörigkeit, Erstsprache, Bildungsstand, Gesundheitszustand, jugendkulturelle Ausrichtung und/oder politische Orientierung nutzen (vgl. Bretländer, Köttig und Kunz 2015, S. 23; Walgenbach 2017, S. 69). Es wird davon ausgegangen, dass die Jugendlichen, welche das Angebot in Anspruch nehmen können/würden, sehr heterogene Sozialisations Hintergründe haben. Besonders berücksichtigt werden die Bedarfe und Interessen derjenigen Jugendlichen, welche aus sozialökonomisch benachteiligten und/oder bildungsbenachteiligten Familien kommen.

Eine genauere Definition der Jugendgruppen ist allerdings im „Anhang zum Fachkonzept“ zu finden (siehe „Anhang zum Fachkonzept“). Zusätzlich werden laufend Sozialraumanalysen durchgeführt, mit dem Ziel, die sich ständig verändernden (möglichen) Zielgruppen der OJKAB und deren Bedarfe und Interessen besser zu verstehen (siehe Kapitel „8. Qualitätssicherung“). Auf diese Weise sollen in einem kooperativen Prozess gemeinsam mit den Jugendlichen entsprechende Angebote formuliert und, wenn möglich, mit ihnen gemeinsam umgesetzt werden.

2.2 Zielgruppen „Dialoggruppen“

Wichtige Dialoggruppen der OKJAB sind der Jugendservice der Stadt Bregenz, das Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung (die koje Vorarlberg) und erziehende Bezugspersonen der Jugendlichen. Weitere Dialoggruppen sind andere Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, (Kunst- und Kultur-) Vereine und Organisationen, sich mit Jugendthemen befassende Politiker*innen und Schlüsselpersonen, (Aus-)Bildungseinrichtungen, Sozialeinrichtungen und regionale Akteur*innen, wie Geschäftsleute und Betriebe, die vor allem im Rahmen von Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit und Lobbying oder auch im Zuge der Planung und Umsetzung von Angeboten und Projekten angesprochen werden und mit denen zusammengearbeitet wird (siehe Kapitel „8. Qualitätssicherung“).

3. Ziele

Als sozialpädagogische Einrichtung ist es unser Hauptziel Jugendliche in ihrer Identitätsfindung, in ihrer Persönlichkeitsentwicklung, in ihrer gesellschaftlichen Teilhabe und auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit und in ihrem eigenverantwortlichen Handeln zu unterstützen. Wir wollen sie in verschiedenen Freizeitgestaltungs- und Sozialisationsprozessen unterstützen und non-formelle Lern-, Bildungs-, und Partizipationsprozesse fördern beziehungsweise ermöglichen.

In diesem Kapitel werden unsere Ziele sowohl bezogen auf die Zielgruppen, als auch bezogen auf die Teamebene dargestellt.

3.1 Ziele bezogen auf die Zielgruppen

In diesem Kapitel werden unsere konzeptionellen Leitziele, welche in relevante Wirkungsziele operationalisiert wurden, aufgelistet. Die Wirkungsziele werden wir situativ auf konkrete Handlungsoptionen, Angebote, Interventionen und Arrangements übertragen. Mittels unserer laufenden qualitativen und quantitativen Evaluationen wird die Erreichung/ Nichterreichung der nachstehenden Ziele mit Ende des Vereinsjahres überprüft und entsprechende Verbesserungsoptionen ausformuliert (siehe Kapitel „8. Qualitätssicherung“):

Leitziel 1	Erweiterung der Kompetenzen von Jugendlichen
Wirkungsziele	Die Jugendlichen bekommen in verschiedenen Lebensbereichen ganz konkret theoretisches und praktisches Wissen jugendgerecht vermittelt, welches für ihren Alltag relevant und für dessen Bewältigung nützlich ist.
	Die Jugendlichen sind fähig, sich und ihr Verhalten kritisch zu reflektieren und ihr Handeln danach auszurichten.
	Die Jugendlichen übernehmen Verantwortung für ihr Handeln.
	Die Jugendlichen kommunizieren offen, klar und gewaltfrei.
	Die Jugendlichen gehen respektvoll miteinander und mit Menschen in ihrem Umfeld um.
	Die Jugendlichen erweitern ihre personalen Kompetenzen .
	Die Jugendlichen erweitern ihre Aktivierungs- und Handlungskompetenzen.
	Die Jugendlichen erweitern ihre sozial-kommunikativen Kompetenzen.
	Die Jugendlichen erweitern ihre Fach- und Methodenkompetenzen .
Leitziel 2	Förderung der Identitätsentwicklung bei Jugendlichen
Wirkungsziele	Die Jugendlichen werden ernstgenommen und wertgeschätzt , wir begegnen ihnen auf Augenhöhe .
	Die Jugendlichen werden in relevante Entscheidungen im Vorfeld aktiv miteinbezogen , ihre Ideen und Interessen werden ernst genommen und berücksichtigt. Relevante Entscheidungen werden ihnen auch im Nachhinein transparent gemacht.
	Die Jugendlichen sind sich bewusst, dass ihre Handlungen Konsequenzen haben.
	Die Jugendlichen sind sich bewusst, dass sie durch provokantes Handeln Aufmerksamkeit erzeugen.
	Die Jugendlichen bekommen transparent die nötigen, jugendgerecht aufbereiteten Rückmeldungen , die somit zu einer gesunden Identitätsentwicklung beitragen.

Leitziel 3	Unterstützung von Jugendlichen in der <i>Alltagsbewältigung</i>
Wirkungsziele	Die Jugendlichen bekommen von uns grundsätzlich zu allen gesellschaftlichen Themen die nötigen Informationen .
	Die Jugendlichen sehen die Fachmitarbeiter*innen der Offenen Jugend- und Kulturarbeit Bregenz als kompetente Ansprechpartner*innen in allen für sie relevanten Fragen in verschiedenen Lebensbereichen.
	Die Jugendlichen werden bei der Lehre- und Jobsuche unterstützt.
	Die Jugendlichen werden bei Herausforderungen und Problemen im Bildungs- und im schulischen Bereich unterstützt.
	Die Jugendlichen werden bei Herausforderungen und Problemen in deren freundschaftlichen und familiären Beziehungen unterstützt.
	Jugendliche mit körperlichen, psychischen oder sozialen Problemen werden nach Bedarf an die zuständigen Stellen vermittelt .
	Die Jugendlichen werden auf ihren Wunsch hin bei behördlichen und ärztlichen Terminen begleitet.
	Die Vertrauensbeziehungen zu den Jugendlichen konnten ausgebaut und eingehalten werden.
Leitziel 4	Vertretung der <i>Interessen</i> von Jugendlichen
Wirkungsziele	Die Jugendlichen bekommen die nötigen, geschützten Freiräume , das passende Setting und die erforderliche Zeit , um ihre Interessen artikulieren zu können.
	Die Jugendlichen beteiligen sich an den Vorstandsitzungen laut Statuten § 16 Jugendbeirat und § 17 Jugendforen ² .
	Die Interessen der Jugendlichen werden in den Sitzungen mit der Stadt Bregenz vertreten.

² Statut § 17: JUGENDFOREN: Etwaige wichtige Themenstellungen für den Vorstand werden von den Jugendlichen auf diesen Jugendforen formuliert. Der/die Leiter/in des jeweiligen Jugendforums trägt diese Themen an den Vorstand heran. Der Vorstand muss diese Themen der jeweiligen ersten Vorstandssitzung nach einem Jugendforum behandeln.

Leitziel 5	Förderung der gesellschaftlichen Beteiligung und Inklusion von Jugendlichen
Wirkungsziele	Die Jugendlichen beteiligen sich an der Planung von Angeboten und an ihrer Durchführung.
	Die Jugendlichen erhalten verschiedenste, jugendgerechte Möglichkeiten der Partizipation in gesellschaftlichen und sozialräumlichen Belangen .
	Die Jugendlichen werden gehört und merken, dass sie etwas bewirken können .
	Es finden regelmäßig Hausversammlungen statt, damit Jugendliche ihre Wünsche und ihre Ideen einbringen können.
	Die Wahrnehmung eines Ehrenamts durch die Jugendlichen wird gefordert und gefördert.
	Es wird die Etablierung einer „ Wir-Identität “ gefördert. Jugendliche sollen auf diese Weise Solidarität innerhalb der Jugendzentren sowie in realen und virtuellen Sozialräumen erleben.
	Alle Jugendlichen haben den gleichen Zugang zu den Angeboten der Offenen Jugend- und Kulturarbeit Bregenz.

Abbildung 5: Ziele der OJKAB auf die Zielgruppen bezogen

3.2 Ziele auf das Team bezogen

Im Folgenden stellen wir unsere Ziele und Zusammenarbeitsprinzipien bezogen auf das Team dar:

1	Wir sehen die Ressourcen wie höherer Personaleinsatz, höhere Spezialisierung, größeren Fähigkeitspool, Steigerung der Kompetenzen, Steigerung des Stellenwertes der Jugendarbeit, welche aus der Fusionierung der zwei Jugendvereine entstanden sind und wir nutzen diese.
2	Wir sind niederschwellig, offen, flexibel, autonom, und interkulturell offen.
3	Transparenz ist in unserem Team ein Grundprinzip.

4	Wir haben die gesellschaftlichen Wandel im Blick und wir bilden uns entsprechend weiter.
5	Wir kommunizieren auf Augenhöhe, respektvoll und wertschätzend.
6	Es finden regelmäßig gemeinsame Teamsitzungen, Teambildungsaktivitäten und Klausuren statt.
7	Alle Teammitglieder halten sich an die gemeinsam getroffenen Entscheidungen.
8	Alle Teammitglieder sind gleich verantwortlich in den Offenen Betrieben, sind grundsätzlich in der Lage, alle allgemeinen Angebote durchzuführen und bereit, in allen Häusern zu arbeiten.
9	Alle Teammitglieder der Offenen Betriebe sind gleichberechtigt.
10	Konflikte und Unstimmigkeiten werden offen angesprochen. Dafür wird Zeit vor jeder Teamsitzung, Klausur oder gemeinsamer Aktivität zur Verfügung gestellt. Sie soll dazu dienen gegenseitiges konstruktives Feedback auszutauschen.
11	Wir unterstützen uns gegenseitig bei beruflichen und privaten Problemen.
12	Wir fördern ein gutes Miteinander in unserem Team.
13	Wir passen unsere Angebote laufend den aktuellen Erfordernissen an.
14	Wir erarbeiten eine gemeinsame Auffassung bestimmter Werte und Haltungen und vertreten diese. Diese fasst Grundsätze zum Umgang beziehungsweise zur Haltung des Teams hinsichtlich Themen wie Extremismus, Rassismus, Partizipation, Gendergerechtigkeit und Grundwerten zusammen.

Abbildung 6: Ziele der OJKAB auf das Team bezogen

4. Handlungsprinzipien

Folgende Handlungsprinzipien enthalten grundlegende Aussagen über unser Selbstverständnis, unser Selbstbild, unseren zentralen Fokus und unsere zentrale Ausrichtung als eine Organisation und als Fachmitarbeiter*innen (vgl. bOJA 2017). Sie weisen Konsistenz und Kontinuität auf und bilden die Basis für die professionelle Arbeit der OJKAB, unabhängig von den situativen und strukturellen Rahmenbedingungen. Wir berücksichtigen diese Prinzipien in all unseren Handlungen und Kommunikationsakten, sei es auf der Mikro-, Meso- oder Makroebene, intern oder extern, in allen Angeboten innerhalb unserer Jugendhäuser, wie auch in all unseren hinausreichenden Angeboten im realen oder digitalen Sozialraum, sowie in allen Besprechungen und Sitzungen, an denen wir teilnehmen. Diese Handlungsprinzipien machen die Grundlagen für die Bedarfsanalyse, sowie für die Angebotsplanung, -gestaltung, -durchführung, und -evaluation aus. So wird eine qualitätssichernde Arbeit gewährleistet.

4.1 Autonomie

Wir verstehen unsere Arbeit als autonom. Unsere Autonomie beinhaltet einerseits Unabhängigkeit von äußerer konfessioneller, politischer oder ideologischer Beeinflussung oder gar Bevormundung und andererseits auch unsere Eigenverantwortlichkeit. Unsere Arbeitsinhalte, unsere Arbeitsweise und Schwerpunkte werden vom Verein (das heißt, vom Vorstand, dessen Fachmitarbeiter*innen, Besucher*innen und Ehrenamtlichen in Abstimmung mit unseren Systempartner*innen) bestimmt, damit ein Maximum an Identität, Motivation und Flexibilität gewährleistet wird.

4.2 Offenheit

Wir verstehen unsere Arbeit als offen. Das bedeutet, dass wir für alle Jugendlichen und jungen Menschen im Alter von 11 bis 25 Jahren offen sind, unabhängig von deren tatsächlichen oder zugeschriebenen sozialen Eigenschaften, Identitäten oder Affinitäten wie Geschlecht, Gender, soziale und finanzielle Schichtung, Weltanschauung, religiöse Zugehörigkeit, Geburtsort, Staatsangehörigkeit, Erstsprache, Bildungsstand, Gesundheitszustand, jugendkulturelle Ausrichtung oder

politische Orientierung (vgl. Bretländer, Köttig und Kunz 2015, S. 23; Walgenbach 2017, S. 69).

Wir haben eine offene und akzeptierende Grundhaltung gegenüber allen Personengruppen. Um unsere Angebote in Anspruch zu nehmen, müssen die Jugendlichen und jungen Menschen keine spezifischen Voraussetzungen erfüllen und nicht zwingend die Kontinuität ihrer Mitarbeit oder Anwesenheit gewährleisten. Junge Menschen sind willkommen, wie sie sind, und sie können so sein, wie sie sind. Darüber hinaus ist der Besuch unserer Einrichtungen mit keinerlei Konsumzwang oder Verpflichtung zu einer Mitgliedschaft verbunden.

4.3 Partizipation

Wir verstehen unsere Arbeit als partizipativ. Unsere Angebote werden mit den Jugendlichen partizipativ gestaltet. Das bedeutet, die Beteiligung junger Menschen an den Gestaltungsprozessen, die Unterstützung ihrer Selbstorganisationsfähigkeit und die Artikulation ihrer lebensweltspezifischen, gesellschaftlichen und politischen Interessen liegen all unseren Handlungen zugrunde.

Jugendliche und junge Erwachsene bestimmen und gestalten die Angebote gemeinsam mit uns auf Augenhöhe. Wir fordern und fördern die freiwillige und aktive Partizipation, das heißt, die Mitbestimmung und Selbstbestimmung, die Mitgestaltung und Selbstgestaltung, sowie die Mitverantwortung. Darüber hinaus beteiligen wir die Jugendlichen an der ständigen Entwicklung der Jugendarbeit in unseren Jugendhäusern, im realen Sozialraum in Bregenz, sowie in den digitalen Lebenswelten Online.

4.4 Niederschwelligkeit

Wir verstehen unsere Arbeit als niederschwellig. Das bedeutet, dass der Zugang zu unseren Angeboten möglichst einfach, konsumfrei und kostenfrei ist. Für die Nutzung unserer Angebote werden möglichst wenige Voraussetzungen gestellt. Es gibt in der Regel keine Terminvereinbarungspflicht. Außerdem orientieren unsere Angebotszeiten sich an den Wünschen und Bedarfen der Jugendlichen sowie an das zur Verfügung stehenden Stundenkontingent.

4.5 Freiwilligkeit

Wir verstehen unsere Arbeit als freiwillig. Die Teilnahme an unseren Angeboten ist freiwillig und völlig vom Interesse der Jugendlichen selbst abhängig. So entscheiden die Jugendlichen freiwillig was sie, wann, wo und mit welcher Motivation selbstgestalten oder in Anspruch nehmen möchten.

Um mit unseren Angeboten den Interessen Jugendlicher entsprechen zu können, müssen sie grundsätzlich Spaß machen, beziehungsweise sollen die Jugendlichen grundsätzlich daran Lust haben, sich auf diese Angebote freiwillig einzulassen.

4.6 Parteilichkeit

Wir verstehen unsere Arbeit als parteilich im Sinne der Jugendlichen. Wir sind parteilich für die Jugendlichen und positionieren uns eindeutig auf deren Seite. Wir verstehen unsere Aufgabe darin, die Ressourcen, Bedürfnisse, Interessen, Lebenswelten, und Rechte von jungen Menschen sichtbar zu machen und uns für diese einzusetzen.

Wir sind politisch, religiös, konfessionell, ideologisch und weltanschaulich neutral. Wir setzen uns für die Gleichberechtigung und Gleichstellung aller ein, insbesondere für benachteiligte Jugendliche und wir wehren uns gegen alle Formen von Diskriminierung.

4.7 Beziehungskontinuität

Wir kommen mit möglichst vielen Jugendlichen und jungen Menschen ins Gespräch, bauen Beziehungen zu ihnen auf und behalten diese bei. Wir sehen unsere Fähigkeit, Beziehungen zu den Jugendlichen aufzubauen, diese zu pflegen und beizubehalten als eine besondere Stärke an. Mittels der alltäglich stattfindenden, kontinuierlichen (Aushandlungs-)Gespräche mit den Jugendlichen, unserer Erreichbarkeit, unserer Begleitung, und unserer jugendgerechten Handlungsmethoden bauen wir Vertrauensbeziehungen zu den Jugendlichen auf. Die Kontinuität dieser Beziehungen ist für uns ein wesentlicher Faktor.

4.8 Toleranz, Akzeptanz, und gutes Miteinander

Wir pflegen eine Kultur der Toleranz, der Akzeptanz, und des guten Miteinanders. In all unseren Angeboten finden verschiedene Einstellungen ihre Freiräume und können miteinander gelebt werden. Wir fordern und fördern eine Vermischung der diversen tatsächlichen oder zugeschriebenen sozialen Eigenschaften, Identitäten oder Affinitäten der verschiedenen Jugend-„gruppen“. Dadurch soll eine Atmosphäre des gegenseitigen Kennenlernens, des Respekts vor Anderen, sowie ein gutes soziales Zusammenleben geschaffen werden.

4.9 Transparenz und Authentizität

Wir arbeiten und kommunizieren miteinander und mit Anderen transparent, mit dem Ziel Klarheit und Nachvollziehbarkeit auf allen Handlungs- und Strukturebenen zu schaffen.

Authentizität sehen wir als Grundstein unserer Haltung: Unsere Fachmitarbeiter*innen haben eine Vorbildrolle und üben diese authentisch aus. Mit den Jugendlichen kommunizieren wir offen und transparent, damit sie die Entscheidungen verstehen, nachvollziehen und leichter akzeptieren.

4.10 Anonymität, Verschwiegenheit und Datenschutz

Grundlage jeglicher Kontaktaufnahme, Gesprächs- und Beratungstätigkeit, sowie jeder Einzelfall- und Gruppenarbeit ist ein Vertrauensverhältnis. Wir unterstehen der Schweigepflicht und behandeln sämtliche Daten entsprechend der Datenschutzbestimmungen vertraulich. Zudem zeigen wir den Jugendlichen ständig, was die Schweigepflicht für sie bedeutet und warum diese wichtig ist.

5. Handlungstheorien

Unsere Arbeit beruht auf bestimmten theoretischen, wissenschaftlich begründeten Ansätzen. Basierend auf diesen Theorien analysieren wir die zu bewältigenden Themenbereiche, prüfen die Richtigkeit unserer Handlungen und erstellen Prognosen für die Zukunft.

5.1 Lebensweltorientierungsansatz

Wir arbeiten lebensweltorientiert. Wir sehen die Jugendlichen als Expert*innen für ihre Lebenswelten und unterstützen sie bei ihren individuellen Versuchen zur Bewältigung ihrer Lebenswelten. Somit begleiten wir sie auf ihrem Weg in die erwachsene Selbstständigkeit (vgl. Thiersch 2012).

Da die realen und digitalen Sozialräume der Jugendlichen individuell unterschiedlich sind, gehen wir von unterschiedlichen Rahmbedingungen und Umständen aus, die die persönliche, subjektive Lebenserfahrung, das Lebensverständnis, die Bedürfnisse, die Interessen, die Weltanschauung und die Zukunftsentwürfe der Jugendlichen beeinflussen.

Grundsätzlich gehen wir davon aus, dass Begegnungen, Beobachtungen, Interaktionen und Erfahrungen in der Familie, in Peergroups, in der Nachbarschaft, in Institutionen wie Ausbildungs- oder Berufseinrichtungen, im realen und digitalen (öffentlichen) Sozialraum und nicht zuletzt in den Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit die Lebenswelten Jugendlicher beeinflussen und diese ausmachen.

Ein allgemeines, ganzheitliches Verständnis für die Lebenswelten von Jugendlichen zu entwickeln, bedeutet, diese Lebenswelten in engem Bezug zu ihren physischen, sozioökonomischen Lebenslagen, ihren soziokulturellen Lebenssituationen, ihren konkreten strukturellen und gesetzlichen Rahmenbedingungen in ihren Sozialräumen, ihren Treffpunkten und ihren Cliques und Institutionen zu sehen (vgl. bOJA 2015, S. 21).

Dabei ist es wesentlich, wie die Jugendlichen ihre Lebenswelten wahrnehmen und interpretieren. Aus den o.g. subjektiven Erfahrungen, Wahrnehmungen und Interpretationen Jugendlicher sowie der (un-)bewussten Beobachtung und Internalisierung einer Denkweise, eines Verhaltens, eines sprachlichen

Mediengebrauchs jugendkultureller oder religiöser Leit- und Vorbilder resultieren Antworten auf Sinnfragen wie *was macht die Welt aus?*, *wie funktioniert die Welt?*, *welche Werte und Normen sind Standard und welche nicht?* etc. Die Antworten auf sie dienen dazu, Lebensweltinterpretationen auszuformulieren. So entstehen die diversen Lebenswelten Jugendlicher (vgl. Klein und Colberg 2010, S. 20).

Daher sind die Lebens- und alltagsweltlichen Deutungen, Interpretationen, Handlungen und Interessen der Jugendlichen die Ausgangspunkte unserer Arbeit. Ständig analysieren wir die Lebenswelten Jugendlicher, um passende und zeitgerechte Handlungs- bzw. Interventionsmöglichkeiten entwerfen zu können.

Außerdem bewegt unser lebensweltorientierter Handlungsansatz sich situativ zwischen einer akzeptierenden Haltung gegenüber den Lebensweltinterpretationen der Jugendlichen, einer kritischen Infragestellung dieser Interpretationen und situationsbezogenen Alternativvorschlägen zur Erweiterung und Veränderung ihrer Lebensweltinterpretationen.

5.2 Identitätsbildungs- und Identitätsentwicklungsansatz

Wir begleiten und unterstützen die Jugendlichen in ihrer Identitätsbildung und -entwicklung. Die Adoleszenzphase ist eine Zeit der Identitätsbildung und -entwicklung, die durch soziale und geistige Neuorientierung gekennzeichnet ist. Identität ist die einzigartige Persönlichkeitsstruktur eines Individuums, die das Individuum ausmacht: Diese Persönlichkeitsstruktur zu kennen bedeutet zu wissen, *wer ich bin, auf wen ich mich beziehe* und *wer sich auf mich bezieht*. Jedoch ist Identität kein statischer Zustand, sondern kann als dynamisch und veränderbar beschrieben werden. Identitätsbildung und -entwicklung ist somit ein lebenslanger Prozess.

Petzold (vgl. 2006, S. 309) beschreibt in seiner theoretischen Auseinandersetzung mit der sozialarbeiterischen Identitätsarbeit fünf Bereiche/Säulen von Identität. Laut dieses Ansatzes tragen, schützen und beeinflussen die folgenden fünf Identitätsdimensionen die Identität eines Individuums:

- Leiblichkeit: Körper, Psyche, Seele, körperliche, psychische und seelische Gesundheit (Stärken und Schwächen), Beweglichkeit, Wohlbefinden,

Sexualität, Belastungsfähigkeit, Gefühle, Lüste, Sehnsüchte, Glaubenssysteme, Weltanschauungen, Zukunftsvisionen, Zugehörigkeitsgefühl und Träume

- Soziale Netzwerke: Familie, Freund*innen und weitere soziale Kontakte.
- Bildung und Arbeit: Bildung und Berufstätigkeit
- Materielle Sicherheit: Einkommen, psychischer Sozialraum, Existenzsicherung wie Nahrung, Kleidung und Lebensbedarf und Weiterbildungsmöglichkeiten
- Werte und Normen: Ethik, Religion, Hoffnungen, Bräuche, Traditionen, persönliche, familiäre und gesellschaftliche Sinnfragen und -interpretationen und ihr Verhältnis zueinander, persönliche Werte und Normen, (internalisiertes) Selbst- und Fremdbild und Selbstvertrauen, Auftreten, Mimik, Gesten, Sprache, Sprachformen und -gebrauch

Wir thematisieren und diskutieren diese fünf Säulen und deren Elemente reflexiv, zukunftsblickend und permanent in all unseren Handlungsebenen. Sie werden sowohl in die Planung und die Intervention, als auch in die Durchführung und in die Evaluation miteinbezogen. Auf diese Weise unterstützen wir Jugendliche, ihre Identität konstruktiv zu bilden und zu entwickeln. Weiters fördern wir die Entfaltung von Jugendkulturen. Dabei stehen die Stärkung von Selbstorganisationsprozessen, sowie die Entwicklung einer eigenständigen, jugendkulturellen Identität im Vordergrund (vgl. bOJA 2015, S. 16).

5.3 Problem- und Ressourcenanalyse

Die Jugendlichen stehen mit ihren individuellen biologischen, materiellen, psychischen und sozialen Ressourcen, Bedürfnissen und Problemen im Mittelpunkt (vgl. Klein und Colberg 2010, S. 16; Geiser 2015). Unsere Arbeit ist nicht nur auf die Probleme und die Bedürfnisse der Jugendlichen orientiert, sondern vorrangig auch auf deren Ressourcen, welche sie für die Lösung ihrer Probleme und für die Befriedigung ihrer Bedürfnisse nutzen können. Dabei fehlt es ihnen zum Teil noch an Orientierung, wobei wir sie bei einer selbstbestimmten Suche und Findung unterstützen wollen. Dazu zählt auch, dass wir ihnen zeigen, wie sie weitere Ressourcen erschließen können.

Zu diesem Zweck analysieren wir gemeinsam mit den Jugendlichen ihren Ist-Zustand, ihre Bedürfnisse und Ressourcen. Der folgende Fragenkatalog wird dafür verwendet (vgl. Geiser 2015):

- Über welche Formen und Mengen von Wissen verfügen die Jugendlichen? Welche positiven und negativen Erfahrungen haben die Jugendlichen? Welches Wissen kann als Ressource verstanden werden? Welches Wissen fehlt ihnen? Inwiefern entstehen Probleme aus Mangel an Wissen?
- Über welche Lebensbewältigungsstrategien und -kompetenzen verfügen die Jugendlichen? Welches Verhalten kann als Ressource angesehen werden? Welches Verhalten führt zu sozialen Problemen?
- Welche materiellen Ressourcen zur Existenzsicherung wie Wohnort, Einkommen, Arbeitsplatz, Bildungs- und Freizeitgestaltungsmöglichkeiten stehen den Jugendlichen zur Verfügung?
- Welche vorhandenen körperlichen und psychischen Eigenschaften bilden eine Ressource? Welche können reaktiviert werden und welche sollen erschlossen werden?

Bestehende Ressourcen werden für die Problemlösung beziehungsweise Bedürfnisbefriedigung genutzt, fehlende Ressourcen erschlossen (vgl. Klein und Colberg 2010, S. 15). Daraus entstehend werden Angebote und Interventionen geplant und durchgeführt.

5.4 Diversität, Antidiskriminierung und Intersektionalität

Emanzipatorische diversitätsbewusste Jugendarbeit, Intersektionalität und Antidiskriminierungsarbeit sehen wir als Querschnittsansätze an und wir ziehen sie auf allen Ebenen konzeptionell sowie in der Umsetzung ein.

5.4.1 Diversitätsbewusste Handlung

Jugendliche bringen diverse tatsächliche oder zugeschriebene soziale Eigenschaften, Identitäten oder Affinitäten wie Geschlecht, Gender, soziale Schicht, Weltanschauung, religiöse Zugehörigkeit, Staatsangehörigkeit, Erstsprache, Bildungsstand, Gesundheitszustand und/oder jugendkulturelle Ausrichtung mit, welche eine Wirkung auf ihre Lebenswelten, ihren Alltag, ihre Selbst- und

Fremdbilder, ihre Lebenswahrnehmung und -bedingungen und ihre Zukunftsperspektiven haben (vgl. Bretländer 2015, S. 23). Wir nehmen diese verschiedenen Eigenschaften und Identitäten und die daraus entstehenden Lebenssituationen und Weltanschauungen Jugendlicher wahr: Wir analysieren diese und deren Wirkung auf die Jugendlichen im Kontext von sozialen Machtverhältnissen, Herrschaft, Marginalisierung und Diskriminierung. Unser Ziel ist es, Stereotype, Vorurteile und soziale Ungerechtigkeiten mit den Jugendlichen durch entsprechende Angebote auf allen Ebenen zu reflektieren, abzubauen und ihnen entgegenzuwirken.

Diversität sehen wir nicht als ein Defizit oder Problem an, sondern als eine Bereicherung. Kulturelle Vielfalt sehen wir als eine Ressource an, die anerkannt, erschlossen, gestärkt und für die Entwicklung eines guten sozialen Miteinanders und einer inklusiven Gesellschaft innerhalb, sowie außerhalb unserer Jugendhäuser genutzt werden soll. Somit erhält die Vielfalt der Jugendlichen Anerkennung. Es ist unser Leitziel, einen positiven Umgang mit Vielfalt und die Entwicklung von Diversity-Kompetenzen innerhalb sowie außerhalb unserer Jugendhäuser zu erreichen. Es ist hier wichtig zu betonen, dass die Diversitätsbewusstseinsbildung mit einer Funktions- und Leistungssteigerung im Sinne des wirtschaftlich-orientierten „Diversity Managements“ nicht verwechselt werden darf.

5.4.2 Antidiskriminierungsarbeit

Diskriminierung bedeutet die ungerechte Behandlung von Individuen aufgrund ihrer tatsächlichen oder zugeschriebenen sozialen Eigenschaften, Identitäten oder Affinitäten. Sie kann beispielsweise ein voreingenommenes Verhalten gegenüber den Interessen von marginalisierten Individuen oder Gruppen durch Demütigung und Erniedrigung aufgrund bestimmter Eigenschaften bedingen (vgl. Walgenbach 2017, S. 15). In der Folge verstärkt Diskriminierung die Ungleichheit zwischen Einzelpersonen und/oder Personengruppen und kann in drei Formen eingeteilt werden:

- Individuelle Diskriminierung geschieht, wenn die Jugendlichen ausschließlich durch den Fokus auf eine bestimmte tatsächliche oder zugeschriebene Eigenschaft, Identität oder Affinität wahrgenommen werden. Das Ignorieren

von Jugendlichen aufgrund ihrer Unterschiede ist auch eine Form der individuellen Diskriminierung.

- Kulturelle Diskriminierung passiert, wenn die Jugendlichen durch die Sprache, die andere Menschen verwenden oder durch Codes und Symbole, die sie praktizieren, dämonisiert, stereotypisiert und an den Rand der Jugendgruppe beziehungsweise der Gesellschaft gedrängt werden.
- Strukturelle Diskriminierung passiert, wenn die Chancen und Ressourcen, die für alle Jugendlichen angedacht wären, ungleich verteilt werden.

Stereotype, Vorurteile, Etiketten und Pauschalisierungen führen zu Abwertung, Mobbing, Diskriminierung und Gewaltverhalten gegenüber Anderen. Infolgedessen verursachen diese Prozesse soziale Desintegration, Segregation und Spaltung.

In all unseren Angeboten und Aktivitäten zielen wir darauf ab, diese Stereotype und Vorurteile abzubauen und gegen Diskriminierungsformen auf allen Strukturebenen zu wirken. Dafür ist die Sensibilisierung aller Beteiligten notwendig wie beispielsweise die Änderung der im Alltag verwendeten Sprache und eine reflexive Haltung dazu.

5.4.3 Intersektionalität

Wie in der diversitätsbewussten Antidiskriminierungsarbeit werden auch in der intersektionalen Jugendarbeit die tatsächlichen oder zugeschriebenen sozialen Eigenschaften, Identitäten, Affinitäten und ideologischen Orientierungen einer/eines Jugendlichen (oder einer Jugendgruppe) und deren Auswirkung auf ihre/seine Lebenssituation und -wirklichkeit analysiert. Diese werden aber nicht getrennt und isoliert voneinander betrachtet, sondern in ihrer Verwobenheit und in ihren Überkreuzungen (*intersections*) analysiert. Der intersektionale Fokus liegt somit auf dem gleichzeitigen Zusammenwirken von diesen Eigenschaften, berücksichtigt deren Verschiedenheit und analysiert ihre Wechselwirkungen, um die Lebenswelten der Jugendlichen zu erfassen. So kann beispielsweise das Zusammenwirken von Hierarchisierung, Marginalisierung und (Mehrfach-) Diskriminierungen erfasst und entsprechende Handlungsoptionen ausformuliert und umgesetzt werden.

6. Handlungsmethoden

Um unsere angestrebten Ziele zu erreichen, gehen wir in all unseren Angeboten und Aktivitäten methodisch vor. Im Folgenden sind unsere Handlungsmethoden aufgelistet und beschrieben.

6.1 Beziehungsarbeit

Wir zielen darauf ab, mit möglichst vielen Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. Daher versuchen wir ständig mit ihnen Kontakte aufzubauen und sie einzuladen, sich bei uns vorzustellen. Wir sehen unsere Fähigkeit, solide Beziehungen zu den Jugendlichen auf Vertrauensbasis zu bilden und diese auf Dauer beizubehalten als eine unserer besonderen Stärken an. Außerdem ist die Kontinuität in den Beziehungen für uns wichtig.

Innerhalb der Beziehung gilt es Gefühle, Befindlichkeiten, Ressourcen, Probleme, Bedürfnisse und Perspektiven zu thematisieren und zu diskutieren. Unsere Gesprächsführungsmethode ist essentiell lebensweltorientiert, entlastend, sensibilisierend und aktivierend. Wir führen entlastende, reflektierte, Aushandlungs- und Sensibilisierungsgespräche mit den Jugendlichen durch, mit dem Ziel den Jugendlichen alternative Denk- und Verhaltensweisen aufzuzeigen und ihnen die Möglichkeit zu geben, diese durch unsere Angebote auszuprobieren. Diese alltäglichen, kontinuierlichen Gespräche mit den Jugendlichen, unsere Begleitung und unsere jugendgerecht aufbereiteten Handlungsmethoden sollen dazu beitragen, Beziehungen zu den Jugendlichen auf Vertrauensbasis aufzubauen. Die Interessen, Wünsche, Vorschläge und Anregungen einzelner Jugendlicher werden ernstgenommen und auch an die Zielgruppen zurückgespielt. Darüber hinaus gewährleisten wir die Kontinuität dieser Beziehungen durch festgelegte Präsenzzeiten in den realen sowie in den virtuellen Sozialräumen.

6.2 Einzelfallarbeit

Wir arbeiten mit einzelnen Jugendlichen unter dem Schwerpunkt der Verbesserung der Lebenslage der/des Einzelnen. Unsere kontinuierliche Beziehung zu den Jugendlichen ermöglicht uns zu analysieren und herauszufinden, unter welchen Problemen sie leiden und wo sie Unterstützung brauchen. Infolgedessen beraten wir

sie, stellen ihnen unsere Netzwerke zur Verfügung und vermitteln an Fachstellen weiter. Grundsätzlich geht es dabei um die Lösung von Problemstellungen und Herausforderungen mittels

- Gesprächstätigkeiten,
- Reflexionen,
- Aufzeigen von Zukunftsperspektiven,
- Vermittlung von Bewältigungsstrategien und -kompetenzen,
- Begleitung außerhalb der Öffnungszeiten unserer Jugendhäuser und
- Weitervermittlung an entsprechende Einrichtungen oder Fachberatung.

6.3 Gruppenarbeit

In all unseren Angeboten und Tätigkeiten in unseren Jugendhäusern im realen wie im digitalen Sozialraum wenden wir die Methode der Gruppenarbeit an (vgl. Ketter 2015, S. 196). Unsere Fachmitarbeiter*innen steuern die Gruppenprozesse sowohl formell, inhaltlich als auch zeitlich immer in Rücksprache und Austausch mit den Jugendlichen. Wir nutzen die jugendgruppendynamischen Prozesse, um Themen, Probleme, Herausforderungen und Fragestellungen zu thematisieren und zu bearbeiten.

6.4 Prävention

Wir arbeiten mit den Jugendlichen präventiv, mit dem Ziel, Resilienzen beziehungsweise Widerstandskraft der Jugendlichen zu fördern, da Menschen in der Adoleszenzphase oft besonders anfällig für fanatische Ansprachen sein können. Auf diese Weise beugen wir der Gefahr vor, dass in unserer Gesellschaft demokratiewidersprüchliche Denk- und Verhaltensweisen entstehen können.

Unter Präventionsarbeit verstehen wir in erster Linie nicht nur die Abwehr schädlicher Einflüsse auf Jugendliche, sondern auch die Ermöglichung von konstruktiven Erfahrungen, welche die Entwicklung von Eigenständigkeit, das positive Selbstwertgefühl sowie den Erwerb vielfältiger sozialer Kompetenzen beinhalten. Unsere präventive Arbeit lässt sich in zwei Bereiche gliedern (vgl. Klein und Colberg 2010, S. 19–20):

- Die primäre Prävention setzen wir so früh wie möglich an, um eine Gefahr beziehungsweise eine Gefährdung durch Aufklärung und Vermittlung alternativer Denk- und Handlungsstrategien zu vermeiden. Hierbei handelt es sich um vorbeugende Maßnahmen, mit deren Hilfe die Entstehung problematischer Situationen verhindert werden sollen.

Durch die Förderung des Zugehörigkeitsgefühls, des Raumbezuges Jugendlicher, die Verstärkung ihres Selbstwertgefühls, die Förderung ihrer personalen Aktivierungs-, Handlungs-, Sozial-kommunikativen-, Fach- und Methodenkompetenzen, die Erfahrung sozialer Anerkennung, die Förderung eines guten Miteinanders, das Aufzeigen von Grenzen und die Reflexionsgespräche arbeiten wir primärpräventiv und fördern wir Resilienzen gegen fanatische Ansprachen.

- Unsere sekundäre Prävention richtet sich an Personengruppen, die einem erhöhten Risiko ausgesetzt sind. Durch unsere Gespräche, Beobachtungen und Beziehungsarbeit zu den Jugendlichen decken wir mögliche Risiken frühzeitig auf. Entsprechende Interventionen, wie zum Beispiel die Vermittlung an andere Institutionen werden eingesetzt, damit die möglichen Problemlagen behoben werden können.

Wenn die einzelnen, betroffenen Jugendlichen und deren gefährdendes Verhalten bereits bekannt sind und diese betreut werden sollen, bieten wir hier keine tertiäre Prävention an. Wir unterstützen allerdings anderer Sozialeinrichtungen wie zum Beispiel NEUSTART bei ihrer Arbeit, indem wir den straffälligen Jugendlichen die Möglichkeit anbieten, ihre Sozialstunden bei uns nach unserem Bedarf leisten zu können. Darüber hinaus vermitteln wir Jugendliche an die richtigen Fachstellen, etwa um die Betreuung von Opfern oder Täter*innen, therapeutische Aufarbeitung oder Verhinderung von weiteren Problemen zu gewährleisten.

6.5 Beobachtung und Feedback

Wir nehmen die Jugendlichen in ihrer ganzen Entwicklung wahr, unterstützen sie und setzen gegebenenfalls Grenzen. Wir beobachten die Verhaltens-, Handels-, Denk-, und Fühlprozesse der Jugendlichen sowohl im Einzelnen als auch in der Gruppe und

geben ihnen je nach Bedarf und Situation ein entsprechendes, konstruktives Feedback. Dieses wird direkt mit den Jugendlichen professionell zum Thema gemacht, diskutiert und reflektiert. In diesem Sinne sind wir unterstützende, begleitende, kritische und solidarische Ansprechpartner*innen in der Identitätsbildung und -entwicklung von Jugendlichen (vgl. Klein und Colberg 2010, S. 15).

6.6 Motivationsarbeit

Die Jugendlichen sind nicht immer motiviert Dinge zu machen, kritisch zu hinterfragen, ihre Lebenssituation zu reflektieren oder Lösungen für die Herausforderungen, mit denen sie konfrontiert sind, zu finden. Es fehlt ihnen manchmal die innere Motivation. Daher ist die Motivations- und Ermutigungsarbeit eine weitere wichtige Methode unseres Vereins. Dies realisieren wir mittels unserer positiven, motivierenden und aktivierenden Gespräche mit einem Fokus auf Erfolgserlebnissen, der Anerkennung von Positionen, Fähigkeiten und Ressourcen Jugendlicher und der Thematisierung der Wichtigkeit einer Fehlerkultur. Auf diese Weise zeigen wir den Jugendlichen alternative Realitäten und Perspektiven auf (vgl. Ketter 2015, S. 195).

6.7 Bildungsarbeit

Wir bedienen uns der Methode des informellen, bedarfsorientierten Lernens, allerdings ohne Leistungsdruck. Durch die freiwillige Teilnahme an unseren Angeboten vertiefen die Jugendlichen informell ihre Kompetenzen zur Lebensbewältigung und erwerben neue. Körperliche, psychische und seelische Gesundheitsförderung, politische Bildung, interkulturelles Lernen und Sexualpädagogik sind unsere zentralen Bildungsbereiche. Jedoch pflegen wir in der Bildungsarbeit einen nicht autoritären Kommunikationsstil.

In unserer alltäglichen Arbeit betonen wir stets die Wichtigkeit der formellen (Aus-)Bildung. Wir wollen den Jugendlichen Wege und Möglichkeiten aufzeigen diese bewältigen zu können. Deshalb bieten wir in Kooperation mit sozialen Einrichtungen Bildungsberatung an und fördern die Jugendlichen auf diese Weise auf ihrem formalen Bildungsweg.

6.8 Vorbildfunktion

Wir haben eine wesentliche Vorbildfunktion für die Jugendlichen. Das bedeutet, dass die Person unserer Fachmitarbeiter*innen das wichtigste Qualitätsmerkmal für die gezielte Denk-, Verhaltens- und Handlungsprozessvermittlung ist. Entscheidend ist hier die offene, transparente, positive und konstruktive Einstellung, mit der wir den Jugendlichen und uns im Team begegnen (vgl. Klein und Colberg 2010, S. 15).

6.9 Sozialräumlich lebensweltorientierte, hinausreichende Jugendarbeit

Wir werden uns der sozialräumlich lebensweltorientierten, aufsuchenden, hinausreichenden Jugendarbeitsmethode bedienen, um die sich laufend (ver-)ändernden Lebenswelten und -bedingungen von Jugendlichen in ihren realen, sowie digitalen Lebenswelten zu verstehen, diese zu analysieren und darauf basierend entsprechende innovative Angebote von hinausreichender Jugendarbeit zu entwickeln (vgl. koje 2017; Deinet 2005, S. 306–314).

So fixieren wir uns nicht ausschließlich auf einem bestimmten Standort, sondern wir verlassen unsere Jugendhäuser und betreten die realen und digitalen Lebenswelten der Jugendlichen. Das bedeutet, dass wir aktiv auf sie zugehen und nicht warten, bis sie zu uns kommen. Auf diese Weise suchen wir auch den Erstkontakt mit den Jugendlichen auf den Straßen.

Neben der standortbezogenen Jugendarbeit in unseren Räumen werden wir die Jugendgruppentreffpunkte und -plätze (siehe „Anhang zum Fachkonzept“), an denen sie sich in Bregenz aufhalten, aufsuchen und regelmäßig niederschwellige mobile Unterstützungsangebote, sowie Sport-, Bewegungs-, und Freizeitaktivitäten in den Bregenzer Stadtteilen anbieten (vgl. Deinet 2005, S. 75).

Wir sind uns bewusst, dass sich diese Jugendgruppentreffpunkte und -plätze im Sozialraum ständig ändern. Daher werden wir stets sozialraumanalytische Daten erfassen und analysieren, wodurch wir die entwickelten und neu entstandenen Jugendgruppentreffpunkte in den Bregenzer Stadtteilen identifizieren und entsprechende Aktivitäten dort anbieten können (vgl. Kern 2016, S. 38). Zu diesem Zweck werden wir ein Partizipationstool (in Form einer Online - Bedarfsbefragung) planen und streuen. So können die Jugendlichen, sowie die Systempartner*innen

ihren Input zum Thema „Neu entstandene Treffpunkte Jugendlicher und die Rolle der Offenen Jugend- und Kulturarbeit Bregenz“ systematisch einbringen.

Wir schaffen gemeinsam mit den Jugendlichen neue betreute Begegnungsräume in ihren Lebenswelten, wo sie sich unabhängig von ihren heterogenen, tatsächlichen oder zugeschriebenen sozialen Eigenschaften, Identitäten oder Affinitäten treffen und begegnen können (vgl. Bretländer 2015, S. 23). Dabei spielt das Konzept des „dritten Ortes“ nach Oldenburg (vgl. 1999) eine wichtige Rolle. So fördern wir nicht nur in den Jugendhäusern, sondern auch im öffentlichen Raum ein gutes soziales Zusammenleben.

Die Grundlage unserer sozialräumlichen, hinausreichenden Jugendarbeit ist die Anerkennung der Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen in ihren realen und digitalen Sozialräumen. Daher definieren wir unsere Jugendarbeit nicht nur im Sinne von Freizeitaktivitäten und -angeboten im öffentlichen Raum, sondern auch als systemisch- und lösungsorientiert. Beispielerweise werden wir ein den NEET³-Jugendgruppen entsprechendes Angebot planen und durchführen. Demzufolge sind Treffpunkte zu bevorzugen, an denen sich Jugendliche mit schwierigen Lebenssituationen aufhalten. Wir werden sie fördern und ihnen unsere Hilfs- und Vermittlungsangebote zur Verfügung stellen.

Grundsätzlich finden unsere sozialräumlich hinausreichenden Angebote zu Zeitpunkten statt, an denen die Jugendlichen über die meisten freien Ressourcen verfügen. Die dafür erforderlichen personellen, zeitlichen und materiellen Ressourcen werden wir in Zusammenarbeit mit unseren Fördergebern stellen. Die konkrete Projekt- und Angebotsplanung werden wir basierend auf den von uns bereits erhobenen Daten (siehe „Anhang zum Fachkonzept“), auf dem für die Stadt Hohenems bereits ausgearbeiteten Konzept zur mobilen Jugendarbeit (vgl. Schoibl 2012, S. 14–35), sowie unter Heranziehung des koje-Konzepts erstellen (vgl. koje 2017).

³ NEET: „not in employment, education or training“, z.B. Jugendliche, die als institutionsfern und arbeitsmarktfern charakterisiert werden (vgl. Gächter 2017, S.35; Bacher et al 2013, S. 104)

6.10 Digitale Jugendarbeit

Um sich an die veränderten Lebenswelten der Jugendlichen anzupassen, wird sich unsere sozialräumlich hinausreichende Jugendarbeit nicht nur an den realen Sozialräumen und Lebenswelten außerhalb unserer Jugendhäuser orientieren, sondern sich auch an die digitalen Sozialräume und Lebenswelten begeben.

Aktuell nutzt die Offene Jugend- und Kulturarbeit Bregenz die digitalen Techniken für Informationsvermittlung. Zusätzlich werden Workshops über Digitalisierung von unserer Kooperationspartnerin „Verein Amazone“ in unseren Jugendhäusern durchgeführt. Inhaltlich beschäftigen sich diese Workshops mit der Sensibilisierung der Jugendlichen zum richtigen Umgang mit digitalen Medien, deren Vorteilen und deren Gefahren.

Online-Kontaktmöglichkeiten mittels digitaler Medien sind heutzutage eine Voraussetzung geworden, um zu den Jugendlichen im realen Sozialraum eine Beziehung aufbauen zu können. Um die Jugendlichen online aufzusuchen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen, Verbindung mit ihnen zu entwickeln und gute und kontinuierliche Beziehungen zu ihnen aufzubauen und zu bewahren, ist das Verständnis und die Nutzung der von den Jugendlichen genutzten digitalen Medien für uns essentiell. Obwohl wir über das Grundverständnis der von den Jugendlichen verwendeten digitalen Medien verfügen, werden wir uns zur digitalen Jugendarbeit laufend fort- und weiterbilden, damit wir neue digitale Handlungsmöglichkeiten in unsere Arbeit einbringen können, denn die digitalen Lebenswelten der Jugendlichen verändern sich sehr schnell (siehe „Anhang zum Fachkonzept“).

Dafür benötigen unsere Jugendhäuser zeitgemäße digitale Ausstattungen. Dazu gehören:

- Arbeitsplätze mit entsprechender EDV-Technik,
- besseres Internet in den bestehenden Jugendhäusern und
- Diensthandys

Für unsere digitale Jugendarbeit werden wir zusätzliche zeitliche Ressourcen einsetzen, um die Aktivitäten unseres Vereins in zwei Welten (real und digital) zielführend durchzuführen. Fachmitarbeiter*innen werden möglichst nicht zeitlich

parallel real und digital arbeiten, sondern sich ganz dem realen Raum (wie im Between, im Westend, im Camelion oder unterwegs in Bregenz) oder dem digitalen Raum (wie auf Instagram oder WhatsApp) widmen. Digitale Jugendarbeit findet also nicht nebenbei statt.

6.11 Geschlechter- und genderreflektierte Jugendarbeit

Eine Grundlage unseres Handlungsfelds bildet eine sexualpädagogische, geschlechter- und genderreflektierte, antisexistische und konsequente Jugendarbeit. Wir anerkennen die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Mädchen*, Burschen*, und Anderen* und berücksichtigen diese. Somit beschränkt sich unsere Praxis der geschlechtssensiblen Jugendarbeit nicht darauf, eine binäre Geschlechterordnung zu reproduzieren, sondern inkludiert queere* Geschlechtsidentitäten und sexuelle Orientierungen.

In all unseren Texten und Sprachformen berücksichtigen wir eine geschlechter- und gendersensible Sprache, die Mädchen*, Burschen* und Anderen* gleichermaßen sichtbar macht und diese gleichermaßen anspricht. Dies gilt unter anderem für Formulare, Dokumente, Texte im Intra- und im Internet, Werbung für Veranstaltungen, Ordner, Poster, Filme, Telefonverzeichnisse, Protokolle und alltägliche Gesprächsführung mit den Jugendlichen, sowohl im Team als auch mit den Systempartner*innen. Ebenso achten wir bei der Erstellung von Werbematerial auf eine geschlechtsspezifische Bildauswahl und wir zielen darauf ab, dass alle Geschlechtergruppen* sich an Entscheidungsfindungsprozessen beteiligen.

Darüber hinaus praktizieren wir als Fachmitarbeiter*innen, welche eine Vorbildfunktion für die Jugendlichen haben, soziale Rollen, die entgegen den traditionell erwarteten Frauen- und Männerbildern wirken können. Beispielsweise beschäftigt sich eine weibliche Fachmitarbeiterin mit der Hausinstandhaltung oder mit der Haus EDV-Infrastruktur, etc., während ein männlicher Fachmitarbeiterin das Geschirr abwäscht.

6.12 Erlebnispädagogik

Durch unsere freizeit-, erlebnis-, und spielpädagogischen Angebote in den Offenen Betrieben sowie in all unseren indoor-, outdoor-, sowie digitalen Programmen

werden wichtige Persönlichkeitseigenschaften, wie die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und der Umgang mit Risiken gefördert und Verhaltensdefizite ausgeglichen. Durch exemplarische Lernprozesse, in denen Jugendliche vor physische, psychische und soziale Herausforderungen gestellt werden, werden Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gefördert und dazu befähigt, ihre Lebenswelt verantwortlich zu gestalten. Dadurch wird ihr Selbstwertgefühl aufgebaut und gesteigert (vgl. Bundeskanzleramt 2019, S. 19; Deinet 2005, S. 281–285).

6.13 Gemeinwesenarbeit

Unsere Jugendarbeit stellt das Gemeinwesen in den Mittelpunkt. Es finden Vernetzungen und Kooperationen mit verschiedensten sozialen Einrichtungen und Schlüsselpersonen, wie Jugendeinrichtungen, Schulen, Politik und Wirtschaft in den Bregenzer Stadtteilen statt. So werden Informationen auf der Stadtebene ausgetauscht, Problemlagen herausgefunden und entsprechend wird im Gemeinwesen reagiert.

Wir tragen dazu bei, das Bewusstsein auf der Gesellschaftsebene zu bilden und wir übertragen die Bedarfslagen Jugendlicher und Lösungsvorschläge in die Öffentlichkeit. Dadurch werden die Gemeinwesenstrukturen für Jugendliche in Bregenz verbessert.

Wir streben an unser Netzwerk in Zukunft zu Wirtschaftsbetrieben, Verantwortungsträgern in der Wirtschaft, wie der Wirtschaftskammer oder der Industriellenvereinigung Vorarlberg oder Privatpersonen zu erweitern. Damit können arbeitsmarktrelevante Fragestellungen Jugendlicher professionell beantwortet werden, wie zum Beispiel die, welche Kompetenzen der Arbeitsmarkt von Jugendlichen heute verlangt.

7. Angebotsformen

Wir bieten vielfältige Angebote innerhalb unserer Jugendhäuser, im realen Sozialraum Bregenz, sowie in den digitalen Sozialräumen Jugendlicher an. Unsere Angebote orientieren sich an den lebensweltlichen Räumen der Jugendlichen sowie an deren Bedürfnissen. Außerdem finden diese grundsätzlich zu den Zeitpunkten

statt, an denen die Jugendlichen über die meisten zeitlichen Ressourcen verfügen. Ausnahmen sind die Workshops, welche wir während der Schulzeiten in Kooperation mit den Schulen durchführen.

Wir planen unsere Angebote thematisch und passen sie laufend an den sich ändernden Bedürfnissen der Jugendlichen und an die gesellschaftlichen Bedarfe an. Die für eine gelungene Angebotsplanung und -durchführung erforderlichen personellen, zeitlichen, räumlichen und materiellen Ressourcen stellen wir im Vorhinein fest und setzen sie ein.

7.1 Angebotsformen für die Jugendlichen

Untenstehende Angebotsformen sollten die Jugendlichen und deren Bedürfnisse, Bedarfe, Interessen und Wünsche direkt ansprechen.

7.1.1 Betreute standortbezogene Freiräume

Standortbezogene Raumangebote sind unsere Basisangebote. Diese finden in den Räumlichkeiten unserer Jugendhäuser inklusive ihrer Vorplätze statt. Wir stellen den Jugendlichen diese Räumlichkeiten zu den Öffnungszeiten der Jugendhäuser frei von Leistungs- und Konsumdruck zur Verfügung. Die Jugendlichen nutzen diese Räume freiwillig, wobei das Nichtstun, der Rückzug und die Erholung von den alltäglichen Anforderungen grundsätzlich akzeptiert und somit möglich ist.

Unsere Räume werden während der Öffnungszeiten vor allem dafür genutzt:

- um zu essen und zu trinken oder einfach um auf den Sofas zu chillen,
- um Kontakte zu pflegen,
- um neue Menschen kennenzulernen,
- um Tischtennis, Tischkicker, Dart, Billiard, Gesellschaftsspiele, Playstation oder andere Spiele zu spielen,
- um sich kreativ zu betätigen,
- um Musik zu hören oder zu machen,
- um Computer, Internet oder Beamer zu verwenden,
- um Partys durchzuführen,
- um Tanzen zu üben,
- um Fuß- oder Basketball an den Vorplätzen zu spielen,

- um thematische Workshops durchzuführen,
- um abwechslungsreiche Freizeit-, Lernnachhilfe- und Förderprogramme anzunehmen/anzubieten,
- um Jugendberatung und Jobcoaching in Kooperation mit anderen Sozialeinrichtungen zu verwirklichen,
- um freiwilliges Engagement zu ermöglichen,
- um Kulturveranstaltungen wie Theateraufführungen zu organisieren und durchzuführen, damit die Jugendlichen sich mit gesellschaftskritischen Themen auseinandersetzen und
- um Hausversammlungen und Vorstandssitzungen, an denen Jugendliche teilnehmen und sich inhaltlich einbringen können, durchzuführen.

So bekommen sie die Basismöglichkeit sich auszuprobieren und sich zu entfalten, neue Jugendliche und Jugendkulturen zu treffen, sich zu orientieren und Gleichgesinnten zu begegnen ohne sich beweisen zu müssen (vgl. Klein und Colberg 2010, S. 16)

Im Offenen Betrieb werden zahlreiche Themen zur Geschlechter- und Gendersensibilisierung, zur Digitalisierung, zum diversitätsbewussten und interkulturellen Lernen und zur Umweltsensibilisierung aufgegriffen.

Wir fördern Begegnungen zwischen verschiedenen kulturellen Peer-Gruppen und fördern die Diskussionen über verschiedene Lebensstile: Wir betreuen unsere Freiräume, begleiten die Jugendlichen, nehmen sie in ihrem Sein bewusst wahr, bieten Unterstützung in Gesprächen und Beziehungen und geben konstruktives Feedback, wo es gewünscht und/oder notwendig ist.

Mittels unserer Handlungsprinzipien, -ansätze und -methoden gestalten wir gemeinsam mit den Jugendlichen betreute Freiräume der Begegnung, Kommunikation, Unterhaltung, Orientierung und Unterstützung, sowohl bei der Alltagsbewältigung, als auch bei möglichen lebensweltlichen Krisen. Zwei Fachmitarbeiter*innen sind während des Offenen Betriebs immer im Dienst und stehen als Ansprechpartner*innen für die Jugendlichen zur Verfügung – grundsätzlich eine weibliche Mitarbeiterin und ein männlicher Mitarbeiter.

Die Öffnungszeiten der Häuser und die Präsenzzeiten im Sozialraum richten sich nach den Bedürfnissen der Jugendlichen und die Personalressourcen des Vereins, werden fortlaufend evaluiert und wenn nötig angepasst.

7.1.2 Betreute mobile Freiräume

Für unsere sozialräumlich hinausreichende Jugendarbeit werden wir den realen Sozialraum Jugendlicher außerhalb unserer Jugendhäuser in Bregenz untersuchen und erforschen und die Aufenthaltsplätze der Jugendgruppen herausfinden. Auch ihre jugendgruppenbezogenen Problemlagen, Ressourcen und Interessen werden wir methodisch beleuchten und entsprechend mobile Angebote planen und durchführen. Darauf basierend werden wir ein angepasstes Spektrum von Angeboten und Aktivitäten im Bregenzer Sozialraum planen und umsetzen. Grundsätzlich werden die aus Sicht der Jugendlichen und des OJKAB-Teams im Rahmen dieser Konzeptionsentwicklung bereits erhobenen Daten in die aktuelle und baldige Angebotsplanung einfließen (siehe „Anhang zum Fachkonzept“).

Sozialräumlich lebensweltorientierte, hinausreichende Angebote benötigen oft Basisräume, in denen die Jugendlichen laut sein können. Allerdings hat Bregenz eine zunehmend verdichtete Bauweise. Es müssen daher die Möglichkeiten festgelegt werden, wo die Jugendlichen laut sein dürfen und können. Aus diesem Grund ist es essenziell, Basisräume für die Jugendlichen, wo sie sich begegnen und laut sein können, festzulegen, neue Möglichkeiten zu schaffen und beizubehalten. Momentan ist der Stand gut, trotzdem werden wir, gemeinsam mit den Systempartner*innen in Bregenz, Zukunftslösungen ausformulieren (vgl. Deinet 2005, S. 400–405).

7.1.3 Betreute digitale Freiräume

Wir berücksichtigen nicht nur die realen Lebenswelten Jugendlicher, sondern auch ihre veränderten digitalen Lebenswelten und Bedarfe. Daher sind wir auch digital präsent. So bieten wir diverse Programme und Angebote in den von den Jugendlichen am meisten verwendeten sozialen Medien an. Darüber hinaus stehen wir den Jugendlichen online als Ansprechpartner*innen zur Verfügung.

7.1.4 Workshops

Von fachlich kompetenten, internen oder externen Fachmitarbeiter*innen werden Workshops in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen in unseren Jugendhäusern angeboten, welche individuell auf die Bedürfnisse der Jugendlichen angepasst werden – wie Gewaltpräventionsworkshops, Sexualpädagogikworkshops, Jugend und Medien Workshops, Interkulturelles Lernen und Antidiskriminierungsworkshops, Workshops zur politischen Bildung, Workshops zur Selbstbehauptung, Empowerment Workshops und Workshops zur Suchtprävention.

Hauptziele unserer Workshops sind Aufklärung, Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung. Wir fördern damit die Selbstreflexion, die Selbst- und Fremdwahrnehmung, den Abbau von Schwellenängsten, Stereotypen und Vorurteilen, das Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl, die Entwicklung von Konfliktlösungsstrategien und die Erarbeitung und Reflexion von Bewältigungsalternativen. Zudem vermitteln wir Wissen über Hilfsangebote der Jugendarbeit, sowie von sozialen Hilfeeinrichtungen.

7.1.5 Proberaum, Technik PA & Licht und Musikanlagen

Wir bieten den Jugendlichen die Möglichkeit, sich Kenntnisse über das Musikspielen im Proberaum und über PA & Lichttechnik in den Jugendhäusern anzueignen. Unsere Musikanlagen werden den Jugendlichen zur Verfügung gestellt, damit sie diese ausprobieren und ihre Talente entdecken können.

7.1.6 Konzerte, Sound Cafés und Partys

Jährlich organisieren wir partizipativ mit den Jugendlichen mehrere Konzerte, Sound Cafés und Partys für diverse Jugendkultur- und Musikrichtungen. Darüber hinaus können Jugendliche und junge Erwachsenen auf unseren Bühnen im Rahmen von verschiedensten kulturellen Aktivitäten ihre Identität ausleben und finden.

7.1.7 Themenspezifische Projekte

Gemeinsam mit den Jugendlichen konzipieren wir jährlich Jugendsozialarbeitsprojekte und Projekte zur Förderung der Demokratiekultur (Radikalisierungspräventionsprojekte) zu unterschiedlichsten Thematiken. Auch wickeln wir in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen jugendkulturgerechte

Veranstaltungen wie Hip-Hop und Breakdance Contests ab, wobei Jugendliche den Zuschauer*innen ihre Talente und ihr Können präsentieren und ein konstruktives Feedback von Anderen erhalten können, was zur Verstärkung der Wir-Identität und des Zugehörigkeitsgefühls führen kann.

7.1.8 Sportangebote

Die Vorplätze des jeweiligen Jugendhauses nutzen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen um verschiedenste Outdoor Sport und Spielmöglichkeiten und Trends auszuprobieren. Wir organisieren verschiedenste Events auf den Vorplätzen des jeweiligen Jugendhauses oder im Nahsozialraum in Bregenz. Darüber hinaus bieten wir Alternativen zu standardisierten Angeboten im Freien während der kälteren Jahreszeit an.

7.1.9 Kunst- und Kreativangebote

Wir bieten den Jugendlichen sowohl kleine Aktivitäten, wie Malen, Basteln und Graffiti, als auch größere Projekte, wie Reparaturen und handwerkliche Aktivitäten in unseren Werkstätten an. So können sie ihre Kreativität neu erfahren.

Auch bieten wir das „art contact project“ an. Die Grundidee dieses Projektes ist es, allen Jugendlichen, welche keinen Zugang zu Kunst und Kultur haben, den Zugang zur Kunst und zu Künstler*innen zu ermöglichen, in allen Formen der Kreativität.

7.1.10 Siebdruckwerkstatt

Unsere gut ausgestattete Siebdruck-Werkstatt steht prinzipiell allen offen. Sie wird zum einen für das Ausprobieren und zum zweiten für die Gestaltung von Werbegadgets für Kampagnen, Bands oder andere Vereine oder Einrichtungen verwendet.

7.1.11 Private Nutzungen und Veranstaltungen

Wir stellen unsere Räumlichkeiten im Between und im Westend für private Nutzungen zu Verfügung.

7.1.12 Internationaler Jugendaustausch

Unsere Arbeit beschränkt sich nicht nur auf die lokale Ebene, sondern ist tangential auch international ausgerichtet. Daher organisieren wir grenzüberschreitende

internationale Begegnungen von Jugendgruppen aus verschiedenen Ländern bei Bedarf. Solche Begegnungen sind zeitlich beschränkt und bieten eine strukturierte Lernmöglichkeit für die Jugendlichen auf Basis non-formaler Lernmethodik. Leitziel ist es nicht nur grenzüberschreitende Mobilitätsmöglichkeiten zu schaffen, sondern auch sprachliche, interkulturelle und diversitätsgerechte Kompetenzen durch das non-formale Lernen zu stärken und diese zu erweitern (vgl. Bundeskanzleramt 2019, S. 30).

7.1.13 Systematische Beratungen

In Kooperation mit anderen Sozialberatungseinrichtungen bieten wir den besuchenden Jugendlichen in unseren Jugendhäusern sowohl spezifisches Bildungs- und Jobcoaching als auch allgemeine systematische Jugendberatung (Case Management) an. Unsere Fähigkeit Beziehungen zu den Jugendlichen auf Dauer und auf Vertrauensbasis aufzubauen bildet den Grundstein dieser Angebotsform. So werden wir mit ihnen ihre Bedarfe entdecken und sie an die entsprechenden Fachberater*innen im Jugendhaus oder extern vermitteln können.

7.1.14 Vermittlungsarbeit

Neben den In-Haus-Beratungen kennzeichnet unsere Jugendarbeit die Vermittlungsarbeit zwischen den Jugendlichen und einer Reihe von Institutionen und Akteur*innen. Wir unterstützen die Jugendlichen dabei, indem wir ihnen unser Wissen zur Angebotslandschaft zur Verfügung stellen und nach Bedarf Termine für sie gemeinsam mit ihnen ausmachen, wenn sie dies ausdrücklich wollen. Auch können die Jugendlichen zu Terminen bei anderen Institutionen und Akteur*innen von uns begleitet werden, falls sie eine Unterstützung dabei benötigen und sie dies auch ausdrücklich wollen.

7.1.15 Lobbyarbeit

Wir unterstützen die Jugendlichen dabei, ihre Rechte zu realisieren und diese wahrzunehmen. Wir vertreten daher die Jugendlichen, ihre Interessen und ihre Bedarfe in den Sitzungen und Besprechungen in der Stadt Bregenz, sowie im Land und in der Öffentlichkeit selbst. Auch zeigen wir der Öffentlichkeit die Wichtigkeit der Offenen Jugend- und Kulturarbeit Bregenz.

7.1.16 Angebotsformen speziell für migrationsbezogene Themenbereiche

Wir konzipieren und bieten mehrere Angebote an, welche sich mit dem durch Globalisierung und Migration entstandenen gesellschaftlichen Wandel auseinandersetzen. Das Hauptziel ist die Jugendlichen zu sensibilisieren, ihnen Möglichkeiten zum informellen Erwerb von interkulturellen Kompetenzen anzubieten, und denjenigen die eine Unterstützung brauchen, um ihren Weg zu finden, zu helfen. Wir bieten themenspezifische, jugendgerecht aufbereitete Workshops, Sensibilisierungseinzel- und Gruppengespräche, Jugendsozialarbeitsprojekte, Radikalisierungspräventionsprojekte, Lernnachhilfe und weitere Unterstützungsangebote an. Darüber hinaus greifen wir diese Themen in all unseren Angeboten wie Offenen Betrieben, Kreativworkshops, jugendkulturellen Veranstaltungen und Sportangeboten auf. Dadurch vermitteln wir gewaltfreie, rassistus- und diskriminierungskritische Kommunikationsmethoden.

Wir fordern und fördern die Begegnungen zwischen Jugendlichen mit diversen tatsächlichen oder zugeschriebenen sozialen Eigenschaften, Identitäten oder Affinitäten. Das Ziel ist es, dass die Jugendlichen Kontakte unter sich aufnehmen, sich gegenseitig kennenlernen und Beziehungen aufbauen. Wir schaffen daher betreute Begegnungsräume, wo Jugendliche mit unterschiedlichen „Hintergründen“ sich mit Respekt und Toleranz begegnen können. Darüber hinaus wird in all unseren Angeboten ausschließlich gewalt- und diskriminierungsfreie Musik gehört.

Wir gehen mit Rassismus und Diskriminierung konsequent um. So fördern wir ein gutes soziales Zusammenleben.

Des Weiteren werden wir folgende Punkte realisieren:

- Religiöse Feste werden gemeinsam gefeiert, damit die Jugendlichen, die mit anderen religiösen und kulturellen Traditionen noch keinen Kontakt hatten, andere Sitten und Bräuche kennenlernen und verstehen können.
- Aktuelle Vorfälle, die mit dieser Thematik zusammenhängen, werden aufgegriffen, analysiert und spezielle Workshops werden entsprechend konzipiert und angeboten. Es werden somit verschiedene themenspezifische Workshops von Spezialist*innen für die Jugendlichen und für die Fachmitarbeiter*innen organisiert und realisiert.

- Wir bilden uns hinsichtlich des Themenbereichs „kulturelle Vielfalt“ ständig weiter, damit wir zu den sich verändernden gesellschaftlichen Entwicklungen entsprechend konstruktiv beitragen können.
- Eine/ein hauptverantwortliche/r Fachmitarbeiter/in wird im Team für diesen Schwerpunkt ausgewählt. Diese Person wird einen Blick in Bezug auf diesen Themenbereich haben und sicherstellen, dass diese Themen genug Raum in allen Aktivitäten unseres Vereins finden.

7.1.17 Angebotsformen speziell für geschlechter- und genderbezogene Themenbereiche

Um unsere Zielgruppen erreichen zu können, sollen notwendigerweise geschlechter- und genderspezifisch aufgebaute Angebote Spaß machen. Wir bieten ein breites Spektrum von Angeboten hinsichtlich „Geschlecht“, „Gender“, und „sexueller Identität“ an. Das Hauptziel ist die Jugendlichen zu sensibilisieren, ihnen Möglichkeiten zum non-formellen Erwerb von diversitätsbewussten Kompetenzen anzubieten und denjenigen, die eine Unterstützung brauchen um ihren Weg zu finden, zu helfen.

Wir bieten themenspezielle, jugendgerecht aufbereitete Workshops, Sensibilisierungseinzel- und Gruppengespräche, Jugendsozialarbeitsprojekte, Radikalisierungspräventionsprojekte und weitere Unterstützungsangebote wie sexualpädagogische Workshops an.

Darüber hinaus greifen wir diese Themen in all unseren Angeboten, wie den Offenen Betrieben, in Kreativworkshops, bei jugendkulturellen Veranstaltungen und Sportangeboten auf. Außerdem thematisieren wir relevante Themen, Ereignisse und Vorfälle in all unseren Aktivitäten und setzen uns zum Beispiel auch mit Musikinhalten auseinander. Zudem vermitteln wir gewaltfrei und diskriminierungskritische Kommunikationsmethoden.

Neben der Jugendarbeit bieten wir auch spezielle Mädchen*- und Jungen*arbeit an. Wir initiieren und aktivieren Diskussionsrunden, arbeiten antisexistisch und gehen mit Diskriminierung konsequent um. So fördern wir ein gutes soziales Zusammenleben. Auch innerhalb des Teams findet immer wieder kollegialer Austausch statt. Momentan gibt es zwei ausgebildete Sexualpädagog*innen im Team. Zudem

beteiligen wir uns aktiv an den Fachgruppen der koje Jungen* und Mädchen*. Auch findet ein regelmäßiger Austausch mit unserer Kooperationspartnerin „Verein Amazone“ statt.

Weiteres werden wir in Zukunft folgende Entwicklungspunkte realisieren:

- Mädchen*arbeit, Jungen*arbeit und Queer*arbeit werden verstärkt und strukturiert regelmäßig aufgegriffen beziehungsweise fix installiert.
- Während den Öffnungszeiten der Offenen Betriebe wird bewusst darauf geschaut, wenn Anfänge zu Homo- oder Transphobie entstehen. Wir thematisieren diese und reagieren darauf.
- Unsere Angebote zu diesem Handlungsbereich werden nach Möglichkeit in all unseren Jugendhäusern fix installiert. Zum Beispiel wird das Thema Homosexualität von den Jugendlichen mit etwas Negativem in Verbindung gebracht. Wir werden daher öfters sexualpädagogische Maßnahmen zum Thema implementieren, die zum Nachdenken anregen sollen. Das wird mittels Workshops, Plakatreihen, Filmabenden, Postkarten, digitalen Postings, etc. geschehen.
- Neben der Inklusion schaffen wir auch geschützte Räume und spezielle Zeiten für Mädchen*, Jungs* und Andere*.
- Wie benennen eine/einen hauptverantwortliche/n Fachmitarbeiter/in, die/der darauf achtet, dass diese Themen genug Raum in all unseren Aktivitäten finden.
- Es braucht einen geschützten Raum, der zeitlich und/oder örtlich diesen „Personengruppen“ zur Verfügung steht, wie ein Queer* Raum oder Queer* Partys. Daher werden wir Queer*partys „ghörig gay“ in Kooperation mit jungen Leuten aus den „Queer*szenen“ organisieren und durchführen. So werden wir grundsätzlich Raum und Unterstützung für die jungen Menschen aus den „Queers*szenen“, die einen entsprechenden Bedarf haben, zu Verfügung stellen.

7.1.18 Angebotsformen speziell für umweltschutzbezogene Themenbereiche

Das Hauptziel unserer umweltschutzbezogenen Jugendarbeit ist es, Jugendliche zu sensibleren und ihnen Möglichkeiten zum non-formellen Erwerb von

umweltschutzbezogenen Kompetenzen anzubieten. Daher bieten wir freie Räume für Jugendliche, welche sich mit diesem Thema auseinandersetzen und sich aktiv in diesem Bereich engagieren, etwa bei „Fridays for Future“ oder beim Verband gegen Tierfabriken. Wir bieten Up- und Recycling Workshops, Fahrrad Workshops, Flurreinigung und Diskussionsrunden im Offenen Betrieb. Umweltrelevante Themen wie Mülltrennung haben Raum in all unseren Aktivitäten.

Weiteres werden wir in der Zukunft folgende Entwicklungspunkte realisieren:

- Wir werden Workshops zu diesem Thema mit Spezialist*innen, auch Exkursionen, Filme und Dokumentation, anbieten.
- Wir werden weiterhin ein gepflegtes Umfeld gestalten und anbieten, damit die Jugendlichen nicht dazu verleitet werden noch mehr Müll zu produzieren.
- Die Situation der Erde hinsichtlich Klimawandel, Plastikzeitalter und die Ausbeutung des „globalen Südens“ werden wir laufend durchleuchten, um ein Bewusstsein für das Umfeld zu stärken.
- Damit diese Themen genug Raum in all unseren Aktivitäten finden, wird eine/ein für diesen Schwerpunkt hauptverantwortliche/r Fachmitarbeiter/in benannt.

7.2 Angebotsformen für Dialoggruppen

7.2.1 Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Öffentlichkeitsarbeit dient dem allgemeinen Verständnis und der Aufklärung über die Lebenslagen und -situationen Jugendlicher und soll eine Akzeptanz unserer Arbeit in der Gesellschaft fördern. Dadurch präsentieren wir, was in den Jugendhäusern und den Sozialräumen der Jugendlichen passiert. Grundsätzlich ergreifen wir Partei für die Jugendlichen und knüpfen an ihre Interessen und Bedarfe an.

7.2.2 Schnittstellen- und Vernetzungsarbeit

Wir vernetzen uns und kooperieren mit relevanten Akteur*innen in Vorarlberg (siehe Kapitel „8. Qualitätssicherung“). Durch die Teilnahme an Sitzungen und an Einzelgesprächen stellen wir unsere Fachexpertise den Vernetzungs- und

Systempartner*innen nach Möglichkeit zur Verfügung, tauschen Informationen mit ihnen aus und finden gemeinsam innovative Lösungen für aktuelle Probleme.

7.2.3 Aufnahme von Praktikant*innen, Zivildienern und Freiwilligen

Wir bieten den Personen an, welche eine jugendarbeiterische, sozialarbeiterische oder sozialpädagogische Ausbildung machen, die Möglichkeit, ihr Ausbildungspraktikum bei uns zu machen, damit sie die Umsetzung der von ihnen erworbenen Theorien erfahren können. Sie werden dabei von Fachpersonen aus unserem Team begleitet.

Wir zielen darauf ab, Zivildienern und Freiwilligen (im Rahmen etwa eines freiwilligen sozialen Jahrs) Aufnahmemöglichkeiten bei uns anbieten zu können, dies muss allerdings noch behördlich zugesagt werden (Stand Mai 2020). Wir kooperieren mit NEUSTART und bieten im Rahmen der Diversion die Möglichkeit, dass Personen, die Sozialstunden leisten müssen, diese bei uns ableisten können. Darüber hinaus ist das ehrenamtliche Engagement für die OJKAB ein wertvoller und unverzichtbarer Bestandteil ihrer Arbeit. Daher werden für einzelne Projekte und Veranstaltungen die Fachmitarbeiter*innen von OJKAB von Personen unterstützt, welche sich ehrenamtlich engagieren möchten. Auch zielen wir darauf ab, verstärkte Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen zu realisieren.

7.2.4 Arbeit mit erziehenden Bezugspersonen

Grundsätzlich arbeiten wir parteilich für die Jugendlichen. Zusätzlich kann ein Austausch mit erziehenden Bezugspersonen stattfinden, aber nur wenn die Jugendlichen dies wollen. Dabei erhalten sie zusätzliche Informationen zur Lebenswelt außerhalb des pädagogischen Kontexts und Tipps für den Einzelfall. Datenschutzregelungen werden, wie bei all unseren Aktivitäten, gewährleistet.

Darüber hinaus finden im Rahmen der Gewaltpräventionsworkshops Elternabende statt. Auch Eltern können nach Absprache mit den verantwortlichen Teammitgliedern die Jugendhäuser besuchen, damit sie einen Einblick bekommen, wie ihre Kinder ihre Freizeit verbringen. Zusätzlich können Berührungsängste und Vorurteile dabei abgebaut werden.

8. Qualitätssicherung

8.1 Arbeitsgrundsätze

Grundsätzlich basiert die Arbeit der OJKAB auf dem vorliegenden Fachkonzept, dessen professionelle Umsetzung ständig und einheitlich auf allen Handlungs- und Personalebene n gewährleistet und sichergestellt wird. Darüber hinaus orientiert sich die OJKAB an

- dem österreichischen Qualitätshandbuch der Offenen Jugendarbeit (vgl. bOJA 2015),
- den Vorarlberger Gesamtvorschriften für das Kinder- und Jugendgesetz (vgl. Gesetz über die Förderung und den Schutz von Kindern und Jugendlichen Vorarlberg 2020),
- dem Grundsatz „Regelsystem vor Spe zialsystem“ (vgl. Amt der Vorarlberger Landesregierung 2020),
- den Grundwerten des Rechts- und Demokratiestaa tes (vgl. RIS 2020),
- den UN-Menschenrechtskonventionen (vgl. UN 1948) – mit einem Fokus auf der UN-Konvention über die Rechte des Kindes (vgl. EU 1996), sowie
- der europäischen Menschenrechtskonvention (vgl. UN 1948).

8.2 Fort- und Weiterbildungen

Durch die laufende Qualifizierung der Fachmitarbeiter*innen werden die professionellen Qualitätsstandards der Jugendarbeit eingehalten. Je nach Bedarf wird das Team beziehungsweise werden einzelne Fachmitarbeiter*innen, welche als Multiplikator*innen im Team fungieren, an spezifischen Fort- und Weiterbildungen, Supervisionen, Workshops und Tagungen teilnehmen, um den aktuellen Bedarf zu identifizieren, neue Methoden kennenzulernen und eine fachliche Verständigung sowohl intern als auch extern zu ermöglichen.

8.3 Interne Sitzungen, Supervisionen und Klausuren

Die regelmäßigen Teamsitzungen, die Teamsupervisionen, die Einzelsupervisionen und die jährlichen Klausuren garantieren den regelmäßigen, fachlichen Austausch im

Team, die Identifikation und Festlegung des aktuellen Bedarfs und die übereinstimmende Planung.

8.4 Zusammenarbeit mit der Stadt Bregenz

Die OJKAB arbeitet eng mit der Stadt Bregenz zusammen. Diese Zusammenarbeit findet in Form von

- regelmäßigen Jours fixes mit dem Jugendservice der Stadt Bregenz und anderen Gremien der Stadt Bregenz,
- Fachdialoge,
- einer jährlichen Präsentation der Arbeit der OJKAB und
- der Teilnahme an Jugendausschuss Treffen nach Einladung seitens der Stadt

statt.

8.5 Vernetzungen mit den Systempartner*innen

Durch die regelmäßigen Vernetzungen mit anderen Systempartner*innen und die Teilnahme an Facharbeitsgruppen wird die systematische Kooperation auf der Meso-Ebene mit den Systempartner*innen gewährleistet. Diese Vernetzungen bestehen aus gegenseitigem Austausch von Informationen, Diskussionen zu durchgeführten beziehungsweise möglichen Angeboten für die Zielgruppe(n) und/oder Festlegung von regionalen Bedarfslagen sowie Arbeitszugängen, fachliche Inputs und Angebotskoordination.

Aktuell nimmt die OJKAB an einigen Vernetzungs- und Fachtreffen der koje teil, wie

- Fachgruppe Jungen*,
- Fachgruppe Mädchen*,
- Fachgruppe Jugendsozialarbeit,
- Fachgruppe Radikalisierungsprävention, sowie
- weiteren thematisch relevanten Fachgruppen, Workshops oder Vorträgen.

Die OJKAB kooperiert beziehungsweise vernetzt sich bereits mit einem breiten und diversen Spektrum von Vernetzungspartner*innen, wie (Stand: Juni 2020):

Politik	Offene Jugend- und Kulturarbeit Bregenz	Partner*innen vorarlbergweit
Stadt Bregenz		Jugendservice der Stadt Bregenz
Land Vorarlberg		koje
Bund		Verein Amazone
		BIFO
		dafür
Fördergeber*innen		NEUSTART
Stadt Bregenz		aha
Land Vorarlberg		Fachhochschule Vorarlberg
Europäische Union		SUPRO
Private Spenden		Werkstadt Bregenz
		Go West
Partner*innen österreichweit		MOTIF - Interkultureller Verein
bOJA		Büro für Zukunftsfragen
ZARA		Vindex
Verschiedene andere Jugendhäuser, OJA's und Jugendeinrichtungen in den Bundesländern		AIDS-Hilfe Bregenz
		Schulen:
		MS Schendlingen
		MS Stadt
		MS Rieden
		Poly Bregenz
		Berufsschule Bregenz
		Flüchtlingskoordinationen und Integrationsstellen Vorarlbergs
		Verschiedene andere Jugendhäuser, OJA's und Jugendeinrichtungen in Vorarlberg
Partner*innen europaweit		
EU Zivildienst		
EU freiwilliges soziales Jahr		
EU Förderprogram Erasmus +		
Verschiedene andere Jugendhäuser, OJA's und Jugendeinrichtungen in Europa		

Abbildung 7: Vernetzungspartner*innen

Darüber hinaus zielt die OJKAB darauf ab sich mit weiteren Systempartner*innen zu vernetzen.

8.6 Evaluation und Entwicklung

Es werden die Leistungen (Outputs) und Auswirkungen (Outcomes) der OJKAB-Angebote evaluiert. Es ist für die OJKAB selbstverständlich, sich über die Ergebnisse ihrer Arbeit zu verständigen und mit anderen Personen und Institutionen innerhalb und außerhalb der Offenen Jugendarbeit in den Dialog zu treten. Diese Ergebnisse

werden daher sowohl intern als auch mit den relevanten Systempartner*innen reflektiert und diskutiert. Darauf aufbauend werden Entwicklungsoptionen ausformuliert. Durch Online-Veröffentlichungen, Broschüren und Jahresberichte macht die OJKAB ihre Evaluationsergebnisse bezüglich der Erreichung ihrer Angebotsziele, Jahresziele und Einrichtungsziele sichtbar.

Die OJKAB wird eine **formative** und eine **summative Evaluation** durchführen. Diese können in Form einer Fremd- oder Selbstevaluierung gemacht werden. Die formative Evaluation wird kontinuierlich während der Umsetzung der langfristigen Angebote durchgeführt, um die Umsetzungsprozesse zu monitoren, sicherzustellen und zu steuern, sodass die Umsetzungsprozesse zur Zielerreichung führen. Die summative Evaluation wird am Jahresende mit dem Ziel durchgeführt, die Wirksamkeit der umgesetzten Projekte zu messen und die Nutzung der Angebote von den Zielgruppen zu bewerten. Dies trägt dazu bei, den Jahresbericht zu erstellen und die Arbeitsinhalte für die kommenden Jahre fachlich weiterzuentwickeln.

Mittels

- Datenerhebungen zu den Projekten,
- Teamsitzungen,
- Supervisionen und/oder Klausuren,
- Jugendteamsitzungen und
- Hausbesucher*innenbefragungen

werden Daten zur Selbstevaluation erhoben. Darüber hinaus werden Daten zur Fremdevaluation mittels Interviews, Fachgruppen und/oder Austauschitzungen mit den Systempartner*innen erhoben.

Hierzu werden *zum einen* **qualitative Daten** wie

- Interviews,
- Dokumentationen,
- Reflexionspapiere,
- Beobachtungen,
- Evaluierungsgespräche,

- Fokusgruppen und/oder
- Publikationen wie Broschüren, Filme, Öffentlichkeitsarbeit, und Berichte in Zeitungen

und *zum anderen* **quantitative Daten** wie

- Personenzahlen pro Angebote und/oder pro Jahr,
- deren Alter,
- deren Identität
- und/oder deren Interessen beziehungsweise Szenen

gesammelt. Die gesammelten Daten werden analysiert und ausgewertet um in der Folge Entwicklungsoptionen auszuformulieren, sollte dies vonnöten sein.

Zusätzlich wird in jeder **Projektplanung** immer die Frage gestellt, welche Jugendliche konkret und in welchem Ausmaß erreicht werden sollen. Am Anfang der Planung sollen immer die Jugendlichen stehen und partizipativ in die Planungen eingebunden werden. Die gewünschte Zahl der zu erreichenden Personen und deren Merkmale wie Alter, Geschlecht, Jugendszene, sowie deren Problemlagen werden reflektiert und festgehalten.

Bei der **Projektplanung** wird in Zusammenarbeit mit den Jugendlichen die Frage geklärt, welche Jugendliche konkret und in welchem Ausmaß erreicht werden sollen. Die gewünschte Zahl der zu erreichenden Personen und deren Merkmale wie Alter, Identität, Jugendszene sowie deren Problemlagen, werden reflektiert und festgehalten.

Je nach Bedarf beziehungsweise Möglichkeit werden Daten zu einigen oder allen der folgenden **Evaluationsdimensionen** erhoben, analysiert und ausgewertet:

- soziodemographische Dimensionen wie Anzahl der Teilnehmer*innen, deren Alter, deren Geschlecht und deren Problemlagen,
- Erwartungen der Teilnehmer*innen vom jeweiligen Angebot,

- Befriedigungsgrade der Erwartungen der Teilnehmer*innen durch die Teilnahme am jeweiligem Angebot,
- Zufriedenheit der Teilnehmer*innen an mehreren Zeitpunkten während der Projektumsetzung und/oder am Projektende,
- Allgemeine Wirksamkeit des Projekts und
- Verbesserungsoptionen zur Angebotsplanung aus Sicht der Teilnehmer*innen, des OJKAB-Teams und/oder Systempartner*innen.

8.7 Zukunftsanalyse und Bedarfsfestlegung

Mittels

- der vorhandenen und der vom OJKAB-Team künftig partizipativ mit den Jugendlichen zu betreibenden Sozialraumanalysen,
- der vom OJKAB-Team durchzuführenden Bedarfsanalysen aus Sicht der Jugendlichen sowie der Systempartner*innen,
- der Vernetzungen mit den Systempartner*innen und
- der Selbst- und Fremdevaluation

werden **Zukunftsthemen und -herausforderungen** für die Arbeit der OJKAB mit den Jugendlichen partizipativ abgeleitet und **Lösungsideen und -pläne** ausformuliert.

Literaturverzeichnis

Amt der Vorarlberger Landesregierung (2020): Strategie Sozialfonds 2020. Online im Internet: URL: https://vorarlberg.at/web/land-vorarlberg/contentdetailseite/-/asset_publisher/qA6AJ38txu0k/content/strategie-sozialfonds-2020?article_id=83455 (Zugriff am: 03.04.2020).

Bacher, Johann; Tamesberger, Dennis; Leitgöb, Heinz; Lankmayer, Thomas (2013): NEET-Jugendliche: Eine neue arbeitsmarktpolitische Zielgruppe in Österreich. Linz: Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften.

bOJA (2015): bOJA: Neue Auflage: bOJA-Qualitätshandbuch. Online im Internet: URL: <http://www.bOJA.at/news/einzelnews/beitrag/neue-auflage-bOJA-qualitaetshandbuch/> (Zugriff am: 03.04.2020).

bOJA (2017): Qualitätshandbuch für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Österreich. Wien: bOJA – Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit.

Bretländer, Bettina; Köttig, Michaela; Kunz, Thomas (2015): Vielfalt und differenz in der sozialen arbeit: perspektiven auf Inklusion. Online im Internet: URL: <http://public.ebookcentral.proquest.com/choice/publicfullrecord.aspx?p=1882588> (Zugriff am: 08.05.2020).

Bundeskazleramt (2019): Glossar der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit in Österreich. 2. überarbeitete und ergänzte Auflage. Bundeskanzleramt.

Deinet, Ulrich (Hrsg.) (2005): Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit. 3., völlig überarbeitete und ergänzte Auflage. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.

ECPAT Austria (2018): #makeitsaf 2.0. Die sichere und verantwortungsvolle Nutzung des Internets in der Jugendarbeit. Themen und Methodenhandbuch. Wien: Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation (ÖIAT). Online im Internet: URL: https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKEwi_3vPYy4jpAhVl_CoKHYeuD7wQFjAAegQIARAB&url=https%3A%2F%2Fwww.makeitsafe.at%2Fwp-content%2Fuploads%2F2018%2F11%2Fmakeitsafe-coaching-handbuch-DE.pdf&usg=AOvVaw2bLGGfDwx8AX_Ox3xkEc1u (Zugriff am: 12.02.2020).

EU (1996): Europäisches Übereinkommen über die Ausübung von Kinderrechten. Online im Internet: URL: <https://www.coe.int/de/web/conventions/full-list/-/conventions/rms/090000168007cdc6> (Zugriff am: 03.02.2020).

EU (2001): Weissbuch der Europäischen Kommission - Neuer schwung für die jugend Europas. Brüssel. OPOCE. Online im Internet: URL: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:52001DC0681&from=EN> (Zugriff am: 30.04.2020).

Gächter, August (2017): Entwicklung der Integration von aus dem Ausland zugezogener Bevölkerung und ihrer Kinder in Vorarlberg. Stand 2017-12-11 (korrigiert am 04.02.2020). Vorarlberg: Zentrum für Soziale Innovation (ZSI), im Auftrag von okay.zusammen leben / Projektstelle für Zuwanderung und Integration.

Gesetz über die Förderung und den Schutz von Kindern und Jugendlichen, Vorarlberg (2020): RIS - Kinder- und Jugendgesetz - Landesrecht konsolidiert Vorarlberg, Fassung vom 02.04.2020. Online im Internet: URL: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrVbg&Gesetzesnummer=20000423> (Zugriff am: 03.04.2020).

- Geiser, Kaspar (2015): Problem- und Ressourcenanalyse in der Sozialen Arbeit: eine Einführung in die systemische Denkfigur und ihre Anwendung. 5. Überarbeitete Auflage. Luzern: Interact [u.a.].
- Kern, Verena (2016): Offene Kinder und Jugendarbeit Sport und Bewegung in steirischen Jugendzentren. Masterarbeit. Institut für Erziehungs und Bildungswissenschaft: Begutachter Univ. Prof. Dr. phil. Heimgartner Arno. Graz: Karl-Franzens-Universität.
- Ketter, Verena (2015): Jugendarbeit im Kontext von Web 2.0– eine medienpädagogische Praxisforschungsstudie. Dissertation zur Erlangung des Grades einer Doktorin der Philosophie (Dr. phil.) der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Erstgutachter: Prof. Dr. Horst Niesyto, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg. Zweitgutachter: Prof. Dr. Franz Josef Röhl, Hochschule Darmstadt.
- Klein, Christine; Colberg, Thomas (Hrsg.) (2010): Jungenarbeit präventiv! Vorbeugung von sexueller Gewalt an Jungen und von Jungen. München: Reinhardt.
- koje (2017): Rahmenkonzept: Mobile Jugendarbeit der Offenen Jugendarbeit in Vorarlberg. Vorarlberg: Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung.
- Krisch, Richard; Stoik, Christoph; Benrazougui-Hofbauer, Evelyn; Kellner, Johannes (2011): Glossar Soziale Arbeit im öffentlichen Raum. Kurz- und Langfassungen. Wien: FH Campus Wien. Kompetenzzentrum für Soziale Arbeit.
- Oldenburg, Ray (1999): The Great Good Place: Cafes, Coffee Shops, Bookstores, Bars, Hair Salons, and Other Hangouts at the Heart of a Community: Cafes, Coffee Shops, ... Other Hangouts at the Heart of a Community. New York: Marlowe & Company.
- Original (2018): ORIGINAL Magazin | Zeit für Lebenskultur. Bregenz.

- Petzold, Hilarion (2006): Integrative Suchttherapie 2: Innovative Modelle, Praxisstrategien und Evaluation. Springer-Verlag.
- RIS (2020): RIS - Bundes-Verfassungsgesetz - Bundesrecht konsolidiert, Fassung vom 03.04.2020. Online im Internet: URL: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000138> (Zugriff am: 06.03.2020).
- Schoibl, Heinz (2012): Wie wirkt hinausreichende Mobile Jugendarbeit? Wirkungsanalyse ausgewählter Eckpfeiler niederschwelliger Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im offenen Handlungsfeld der OJA. Salzburg: Helix – Forschung und Beratung.
- Sturzenhecker, Benedikt; Deinet, Ulrich (2009): Konzeptentwicklung in der Kinder- und Jugendarbeit: Reflexionen und Arbeitshilfen für die Praxis. 2 Auflage. Weinheim: Beltz Juventa.
- Sturzenhecker, Benedikt; Winter, Reinhard (Hrsg.) (2010): Praxis der Jungenarbeit: Modelle, Methoden und Erfahrungen aus pädagogischen Arbeitsfeldern. 3. Auflage. Weinheim: Juventa-Verlag (= Praxishilfen für die Jugendarbeit).
- Thiersch, Hans (2012): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit: Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel. 8. Auflage. Weinheim: Beltz Juventa (= Edition Soziale Arbeit).
- UN (1948): Allgemeine Erklärung der Menschenrechte | Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Online im Internet: URL: <https://www.menschenrechtserklaerung.de/die-allgemeine-erklaerung-der-menschenrechte-3157/> (Zugriff am: 03.04.2020).
- Walgenbach, Katharina (2017): Heterogenität - Intersektionalität - Diversity in der Erziehungswissenschaft. UTB.